Sonntag, 18. Dezember 1921. **Einzelnummer 15 Mark.** 60. Jahrgang. **Nr. 246.**

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis für Monat Dezember M.
in der Geschäftsstelle 250.—
in den Ausgabestellen 260.—
durch Zeitungsboten 300.—
am Postamt 275.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4246. 2273. 3110. 3249.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 40.— M. Reklameteil 120.— M.
Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Czekowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200283 in Poznań

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Wie wird die Danina auf die Landwirtschaft wirken?

Der Herr Finanzminister hat sich kürzlich dahin geäußert, die Landwirtschaft, die bisher so wenig Abgaben bezahlt habe, werde, um bares Geld für die Erlegung der Danina in die Hand zu bekommen, nunmehr Getreide verkaufen; dadurch aber würde das Getreideangebot vermehrt werden, und die Preise würden fallen. Ob dieses Kalkul wohl volkswirtschaftlich zu rechtfertigen ist? Nach den Ausführungen des Herrn Finanzministers will es fast scheinen, als ob die Landwirtschaft bisher mit der Getreideablieferung zurückgehalten habe.

Davon kann — wenigstens soweit Westpolen in Frage kommt — gar keine Rede sein.

Wovon hätte denn der Landwirt die Mittel hernehmen sollen, um die seit dem 1. Juli d. Js. ganz außerordentlich gestiegenen Wirtschaftsausgaben zu bestreiten, wenn nicht aus dem Verkaufe seines Getreides? Es ist ja zur Genüge bekannt daß die Zuckerfabriken die ersten Abschlagszahlungen auf die diesjährigen Rübenlieferungen erst sehr spät werden leisten können. Die Kartoffelernte war aber fast durchweg so gering, daß nur von wenigen Wirtschaften Kartoffeln auf den Markt gebracht werden konnten. Reicht doch auf vielen Gütern die Eigenernte kaum für die Deckung des Deputat- und Saatbedarfes; und in den Brennereiwirtschaften muß für die fehlenden Kartoffeln durch ausländischen Mais Ersatz geschaffen werden. Für den in den Brennereien hergestellten Alkohol ist aber ebensowenig prompte Zahlung zu erwarten wie für die Zuckerrüben. Der Landwirt hat sich also seit dem 1. Juli fortlaufend die Betriebsmittel durch den Verkauf von Getreide beschaffen müssen, und da die Sommerungsernte kaum den Eigenbedarf deckt, mußte Monat um Monat immer wieder das Wintergetreide als Verkaufsware herhalten. Es steht also wohl außer Frage, daß Brotgetreide überreichlich an den Markt gekommen ist, und daß sich die Lieferungen in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres kaum auf der bisherigen Höhe halten werden. Das müßte von Rechts wegen ein Anziehen, aber nicht ein Nachlassen der Getreidepreise zur Folge haben. Wenn nun der vom Finanzminister beabsichtigte scharfe Steuereingriff dazu führt, daß die Landwirte ihre Restbestände an Brotgetreide innerhalb weniger Wochen auf den Markt werfen, und wenn dadurch der Preis des Getreides herabgedrückt wird, so bedeutet das nichts anderes, als daß die Landwirte durch die staatliche Steuergesetzgebung in eine Notlage gebracht werden, und daß sich diese Notlage als preisbildender Faktor in das Wirtschaftsleben einschiebt. So wird der Landwirt durch die Danina doppelt getroffen: einmal unmittelbar — durch die Schmälerung seines Einkommens und Vermögens —, zum anderen aber mittelbar durch die Preissenkung, die die Steuer nach dem Wunsche des Ministers bei den landwirtschaftlichen Produkten auslösen soll. Dieser Nebeneffekt sollte doch wohl von der Einführung einer so wirkenden Steuer abschrecken, nicht aber als empfehlendes Moment gewertet werden. Man kommt anderenfalls zu der volkswirtschaftlich neuen These, daß es Zweck einer auf ein Gewerbe gelegten Steuer wäre, das Gewerbe zu erdrosseln. Die Danina bewegt sich mit ihrer Beanspruchung des 4200fachen der Grundsteuer durchaus in dieser Richtung. Schon die unvorhergesehenen Lohnsteigerungen des letzten Vierteljahres haben viele Landwirte genötigt, zur Balanzierung ihres Etats alle Positionen zu streichen, die sie zur Beschaffung von künstlichem Dünger in den Voranschlag eingestellt hatten. Mit anderen Worten: es hat sich zum Schaden der Einzel- wie der gesamten Volkswirtschaft der Entschluß gefestigt, von der intensiven zur extensiven Wirtschaftsweise überzugehen. Diese Tendenz erfährt durch die Danina einen weiteren, gewaltigen Anreiz. Was das zum Schaden der Volksgesamtheit bedeutet, läßt sich noch gar nicht voll übersehen. Aber daß die Wirkung katastrophal sein muß, ist zweifellos. Der Stand der Wintersaaten ist infolge der anhaltenden Trockenheit und durch den langen Kahlfrost in weiten Teilen Westpolens ein so ungünstiger, daß auf eine noch halbwegs leidliche Ernte nur dann gerechnet werden darf, wenn die Saaten im Frühjahr eine reichliche Stickstoffdüngung erhalten. Das einzige aber, womit der Landwirt vom Auslande Stickstoffdünger einhandeln kann, ist Getreide. Denn die Kartoffel scheidet in diesem Jahre als Austauschware aus. Nun wird ein Zentner Stickstoffdünger schwerlich billiger als gegen 1½ bis 2 Zentner Getreide vom Auslande zu bekommen sein. Woher soll aber der Landwirt diese Naturalzahlung nehmen wenn er jetzt die dafür reservierten Getreidebestände zur Bezahlung der Danina hergeben soll? Ist ihm wirklich über das Daninaopfer hinaus noch eine letzte Reserve verblieben, so wird ihr Wert dadurch zu nichte gemacht, daß nach dem Wunsche des Finanzministers das bei den Landwirten lagernde Getreide eine erhebliche Preissenkung erfährt. Diese Preissenkung führt notwendigerweise dazu, daß der Landwirt auch seine Getreidereserve versilbert, um die laufenden Wirtschaftsausgaben zu decken, und daß er es endgültig aufgibt, den Saaten durch die Beschaffung künstlichen Düngers auf die Beine zu helfen. Wie der Finanzminister einer Steuer das Wort reden kann, die den Grundpfeiler unserer Volkswirtschaft — die heimische Landwirtschaft — so stark erschüttert, ist kaum zu verstehen. Nimmt man hinzu, daß bei der Höhe der Danina in den weitaus meisten Wirtschaften an einen Jahresüberschuß nicht mehr zu denken ist, so muß die Einkommensteuer aus den landwirtschaftlichen Betrieben im nächsten Jahre auf den Nullpunkt herabsinken. Die Steuerkraft wird also durch die Danina doppelt geschmälert, einmal für die Dauer durch den von ihr veranlaßten Übergang von der intensiven zur extensiven Wirtschaft, und dann unmittelbar für das nächste Steuerjahr durch die Vereitelung eines Gewinns während des laufenden Wirtschaftsjahres. Dieses Zerrbild einer gesunden Steuerpolitik wird in keiner Weise durch die wenigen Konjunkturgewinnler verbessert, die es, wie anderwärts, so natürlich auch unter den Landwirten gibt, und die die Danina ohne allzu große Schädigung ihrer Finanzen tragen können. Nur auf diese wenigen — die mit Vorteil in Dollars spekuliert, oder die durch Erlangung einer Sonderkonzession vorteilhafte Auslandsgeschäfte gemacht haben, oder die Maschinen, die sie gar nicht für den Eigenbetrieb brauchten, billig gekauft haben, um sie nach Jahresfrist zum fünf- und zehnfachen Preise weiterzuverkaufen, — kann sich wohl die Äußerung des Herrn Finanzministers beziehen, die Landwirtschaft habe „bisher so wenig Abgaben bezahlt!“

Mit wem mag der Herr Finanzminister die Landwirtschaft in Parallele stellen? mit der Lodzer Industrie, die jetzt einen Milliardenkredit vom Staate hat in Anspruch nehmen müssen, und die trotz dieses Milliardenkredits nicht in der Lage ist, die bisherigen Feierschichten einzuschränken? Oder mit der großen Masse der städtischen Steuerzahler, während doch auch den Städten zur Balanzierung ihres Etats der Staat mit Millionenkrediten hat zu Hilfe kommen müssen? Wir meinen, daß die derzeitige Lage der Landwirtschaft durchaus nicht ein wesentliches Anziehen der Steuerschraube gestattet. Denn bei einem Florieren der Landwirtschaft könnten nicht so viele Wirtschaften die sichtbaren Spuren des Rückganges zeigen. Die überall zu beobachtende Rückstellung von Neu- und Ersatzanschaffungen, von Meliorationen usw. redet eine allzu deutliche Sprache, als daß der Haufen Papiergeld, den der Landwirt für einen Waggon Roggen vereinnahmt, über den wirklichen Stand seines Budgets hinwegtäuschen könnte. Den Vätern des Gesetzentwurfes schien es auch durchaus klar zu sein, daß die Höhe der Danina das Können des Landwirts übersteigt. Nur so ist es zu erklären, daß der Gesetzentwurf in einem seiner Artikel besagt der Landwirt, der zur Entrichtung der Danina nicht imstande sei, solle gehalten sein, zur Flüssigmachung des Steuerbetrages einen Teil seines Besitztums zu veräußern. Es handelt sich also nach dem ausgesprochenen Willen des Gesetzgebers nicht bloß um eine Bedrohung, sondern um die expressis verbis mit in Rechnung gestellte Vernichtung von Existenzen. Denn ein Betrieb, der mit allem und jedem — mit den Gebäuden, maschinellen Einrichtungen, lebendem und totem Inventar, Arbeiterbesetzung usw. —, auf ein bestimmtes Areal zugeschnitten ist, ist in dem Augenblick zerrüttet, in dem er einen Teil dieses Areals abgeben muß. So wird denn jeder Landwirt den Abverkauf eines Teiles seiner Besitzung unter allen Umständen zu vermeiden suchen; er wird, wie schon oben angedeutet, zur Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben primitiver wirtschaften, wird durch Rückkehr zur Brache Arbeitskräfte einzusparen suchen, wird deshalb — was schon vielfach in Aussicht genommen ist, Arbeiter entlassen und selbst dringend notwendige Ersatzbauten und Anschaffungen nochmals hinausschieben. Ob mit einer solchen rückläufigen Entwickelung unserer Landwirtschaft die durch die Danina angestrebte Besserung der Staatsfinanzen nicht allzu teuer erkauft ist?

Die Abrüstungskonferenz.

Einigung in der Flottenfrage.

London, 16. Dezember. Die gestrige Nachricht von der Beendigung der Beratungen über die Beschränkung des Standes der Kriegsflotten werden von heutigen Telegrammen aus Washington bestätigt. Aus Tokio traf die amtliche Erlaubnis zur Unterzeichnung des Vertrages über die Aufhebung der Forts im Stillen Ozean ein. Eine Ausnahme bilden nur die Inseln Havai. England verzichtete auf vier Dreadnoughts seiner asiatischen Flotte, wird aber dafür zwei weitere Schiffe neuesten Typs bauen.

Die Frage des fernen Ostens.

Washington, 16. Dezember. Die Kommission des fernen Ostens vertagte ihre Verhandlungen wegen der grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und China auf unbeschränkte Zeit. Japan will eine Aussprache über die Schantungbahn nicht zulassen und fordert die Finanzkontrolle über diese Bahn und ist gegen ihren Ankauf durch chinesische Banken. Weiter fordert China ohne Vorbehalt die Aufhebung der Interessensphären fremder Mächte in China, wovon Japan absolut nichts hören will. Dies zeigte sich darin daß der japanische Delegierte, Admiral Kato, bei der Aussprache hierüber sich von seinem Platze erhob und die Aussprache unterbrach.

Annahme der Danina in dritter Lesung.

(Sejmsitzung vom 16. Dezember.)

Warschau, 17. Dezember. Die Sitzung begann, statt, wie angesagt, um 10½, erst um 11½, da ihr eine Sitzung des Ältestenausschusses voranging, die auf Antrag mehrerer Fraktionen einen Beschluß über den Beginn der Weihnachtsferien fassen sollte. Es wurde beschlossen, die Ferien schon am Sonnabend beginnen zu lassen, unter der Voraussetzung, daß bis dahin das Finanzprojekt des Finanzministers erledigt würde, sowie die Ratifizierung des Abkommens mit Danzig, der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Ministeriums für Kunst und Kultur und einige kleinere Entwürfe.

In der Vollsitzung wurde nach Erledigung einiger weniger wichtiger Angelegenheiten mit der Durchberatung der **einmaligen staatlichen Abgabe** in dritter Lesung begonnen.

Abg. **Woźnicki** (Wyzwolenie) erklärte, daß die Ablehnung einiger grundsätzlich wichtiger Änderungsanträge seiner Fraktion es ihm und seinen Freunden unmöglich mache, für den ganzen Entwurf zu stimmen. Er beantragte erneute Prüfung der Anträge und macht die Stellungnahme der „Wyzwolenie“-Gruppe von dem Ergebnis dieser Prüfung abhängig.

Abg. **Spickermann** erklärt im Namen der Deutschen Vereinigung: er und seine Freunde werden für die Danina stimmen und den Finanzsanierungsplan des Ministers Michalski unterstützen. Was das Kabinett im ganzen betrifft, so muß die Deutsche Vereinigung ihren Standpunkt diesem Kabinett gegenüber einer Revision unterziehen, nachdem der Ministerpräsident Ponikowski durch seine Posener Rede sich auf die Seite der gegen die Deutschen kämpfenden Chauvinisten gestellt hat.

Abg. **Kowalczuk** spricht als Vertreter der „Piast“-Gruppe in demselben Sinne wie der Abg. Woźnicki und erklärt, daß auch seine Fraktion ihre endgültige Stellungnahme von dem Ergebnis einer erneuten Prüfung der Änderungsanträge abhängig machen würde.

Der **Sejmmarschall** erklärt, eine nochmalige Abstimmung über die bereits durchberatenen Änderungsanträge würde der Geschäftsordnung widersprechen.

Abg. **Gładyński** erklärt sich mit der vom Staatshaushaltsausschuß und dem Unterausschuß vorgesehenen Progression einverstanden.

Abg. **Perlmutter** fordert zur Eintracht und Harmonie im Interesse des Staates und der Gesamtheit auf.

Abg. **Wierzbicki** berichtet über neue Änderungsvorschläge und Zusätze. Darauf bringt er als Berichterstatter des Ausschusses einige im Einverständnis mit der Regierung in Aussicht genommene redaktionelle und stilistische Änderungen zur Kenntnis.

Damit die neuen Vorschläge erst geprüft werden können, wird die Abstimmung auf den Nachmittag vertagt.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet die Beratung über die Mittel zur Sanierung der Finanzwirtschaft des Staates.

Abg. **Loewenstein** legt den Bericht des Finanz- und Haushaltsausschusses über den Regierungsentwurf vor. Die in diesem Entwurf vorgeschlagenen Mittel hat der Ausschuß in zwei Gruppen geteilt: 1. die allgemeinen Normen für die grundsätzliche Reform der Finanzwirtschaft, 2. die einzelnen besonderen Mittel und die Änderungen der bisher angewandten Finanzmaßnahmen. Die Regierung verlangte für sich in Finanzfragen eine weitergehende Machtbefugnis als ihr nach der Verfassung zusteht. Der Ausschuß hat sich dagegen ausgesprochen. Er hat seinerseits verschiedene Mittel vorgeschlagen. Die Durchführung der Ersparungsmaßnahmen muß dem Finanzminister übertragen werden, und zwar in der Weise, daß der Ministerrat nicht berechtigt sein soll, Ausgaben ohne Einwilligung des Finanzministers zu beschließen. Der jetzt dem Sejm vorgelegte Gesetzentwurf enthält auch einen Artikel über Gründung eines Finanzrates, der ein beratendes Organ sein soll. Zum Zweck der Bekämpfung der Spekulation hat der Ausschuß beschlossen, das von der Regierung vorgeschlagene Strafgesetz anzunehmen mit dem Vorbehalt, daß in den in Betracht kommenden Angelegenheiten standgerichtliches Verfahren angewandt wird.

Abg. **Diamand**: In dem Gesetz über Regulierung des Geldverkehrs mit dem Auslande und den Verkehr mit fremden Valuten ist neu, daß der Besitz von Devisen vom Finanzminister verboten werden kann. Ich bin nicht dafür, daß zum Schaden der Eigentümer Geld abgenommen wird, aber ich bin für Ausgabe von Obligationen auf zehn Jahre, deren Zinsen nach dem Kurs der in Betracht kommenden Auslandsvaluten gezahlt würden. Ich beantrage Streichung des zweiten Absatzes des Artikels 2 des Gesetzes.

Abg. **Stapiński** weist darauf hin, daß eine wirklich ergiebige Verminderung der Behörden eine notwendige Voraussetzung der Sanierung der Finanzen sei. Was die angebliche Schuld des Sejm an den in der Finanzpolitik begangenen Fehlern betrifft, so sind diese Vorwürfe unberechtigt, denn der Sejm hat dem Finanzminister immer bewilligt, was dieser verlangte.

Die Abstimmung über die Danina

begann um 4 Uhr nachmittags. Nach Annahme einer Reihe von Änderungsvorschlägen wurde über das Gesetz im ganzen abgestimmt. **Das Gesetz wurde mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Wyzwoleniegruppe und einige einzelne Stimmen angenommen.** Das Haus nahm die Mitteilung vom Ergebnis der Abstimmung mit lautem Beifall entgegen. Der Marschall wies mit einigen Worten auf die Bedeutung des Beschlusses hin, und sprach die Hoffnung aus, daß das Gesetz die Grundlage neuer Lebensbedingungen für den Staat werden würde. Zugleich sprach er dem Finanz- und Haushaltsausschuß und dem Unterausschuß den Dank für die geleistete Arbeit aus.

(Schluß des Sitzungsberichts in der nächsten Nummer.)

Politische Tagesneuigkeiten.

Ein deutscher Trade-Commissioner in Südwestafrika. Die Regierung der südafrikanischen Union beschloß laut englischen Pressemeldungen, einen Deutschen, der interniert war, Karl Stielhaus, zum Trade-Commissioner für den Norden und Westen Südafrikas zu ernennen. Er dürfte in Rotterdam domizilieren.

Ein Südsee-Kabel für Holland. Das Kabel Monade—Yap ist Holland zugewiesen worden.

Putsche in Albanien. Anhänger von Essad Pascha haben, wie dem „Temps“ gemeldet wird, die Regierung von Tirana gestürzt. Man befürchtet Konflikte zwischen Nationalisten und italienischen Elementen.

Sonntag, 18. Dezember: Stadtverordnetenwahl!

Die Option.

Die Ausführungsbestimmungen zum Art. 91 des Vertrages von Versailles (Optionsordnung) lauten:

Auf Grund des Artikels 77 der Reichsverfassung wird mit Zustimmung des Reichsrats folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Option für Deutschland oder Polen auf Grund des Artikels 91 Abs. 3 und 4 des Vertrages von Versailles wird durch Abgabe einer Erklärung (Optionserklärung) vor der zuständigen deutschen Behörde ausgeübt.

§ 2.

Im Inland sind die höheren Verwaltungsbehörden für die Entgegennahme der Optionserklärung zuständig. Die obersten Landesbehörden bestimmen, welche Behörden im Sinne dieser Optionsordnung als höhere Verwaltungsbehörden anzusehen sind.

Im Ausland ist die Optionserklärung vor einer amtlichen deutschen Vertretung abzugeben. Die Reichsregierung erläßt die näheren Bestimmungen.

§ 3.

Die örtliche Zuständigkeit der im § 2 genannten Stellen wird durch den Wohnsitz und in Ermangelung eines Wohnsitzes durch den Aufenthaltsort des Optanten bestimmt.

Wird die Optionserklärung vor einer örtlich unzuständigen Stelle der im § 2 bezeichneten Art abgegeben, so ist sie von dieser an die örtlich zuständige Stelle weiterzuleiten. Sie gilt als in dem Zeitpunkt abgegeben, in dem sie bei der ersten Stelle eingegangen ist.

§ 4.

Die Optionserklärung ist zu Protokoll oder in schriftlicher Form abzugeben. Die Unterschrift unter der in schriftlicher Form abgegebenen Erklärung muß im Inland von der Ortspolizeibehörde oder einem Notar, im Ausland von einer amtlichen deutschen Vertretung beglaubigt sein.

Dem Optanten ist die Abgabe der Optionserklärung von der sie entgegennehmenden Stelle (§ 2), auch wenn diese örtlich unzuständig ist, sofort schriftlich zu bestätigen.

§ 5.

Über die Wirksamkeit der Optionserklärung hat die zuständige Stelle (§ 2, § 3 Abs. 1) dem Optanten eine Urkunde (Optionsurkunde) auszustellen. In der Urkunde sind die Familienmitglieder anzuführen, auf die sich die Wirkung der Option erstreckt (Artikel 91 Absatz 5 des Vertrages von Versailles).

§ 6.

Für elternlose Personen unter 18 Jahren, für Minderjährige von mehr als 18 Jahren, bei denen die Voraussetzungen der Entmündigung vorliegen, sowie für solche Personen, die entmündigt oder unter vorläufige Vormundschaft gestellt worden sind, wird die Option durch die gesetzlichen Vertreter ausgeübt.

§ 7.

Die Frist für die Abgabe der Optionserklärung (Optionsfrist) endigt mit Ablauf des 10. Januar 1922.

§ 8.

Die Ausübung der Option auf Grund des Artikels 91 Abs. 10 des Vertrages von Versailles fällt nicht unter diese Optionsordnung.

§ 9.

Die Optionsordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Für Posen ist die vom Deutschen Reich eingesetzte Optionsstelle, an der Optionserklärungen entgegengenommen werden, das deutsche Generalkonsulat. Es empfiehlt sich, vor Einleitung anderer Schritte, an der genannten Stelle, im Generalkonsulat, vorzusprechen und sich hier über die Aufnahme zu vergewissern.

Eine neue Note der Reparationskommission

Verbot der Ausfuhr deutscher Kohle ins neutrale Ausland.

Die Reparatioskommission hat, wie aus Berlin gedrahtet wird, eine neue Note an die deutsche Regierung gerichtet. Es handelt sich darin um nicht weniger als ein Verbot der gesamten Kohlenausfuhr aus Deutschland ins neutrale Ausland. Deutschland dürfte danach in Zukunft seine Zahlungsbilanz nicht mehr durch Ausfuhr von Kohlen zum Weltmarktpreis entlasten, sondern müßte dazu noch monatlich 2 Millionen Tonnen seiner besten Kohle der Entente zum Inlandspreis, also weit unter dem tatsächlichen Wert auf dem Weltmarkt, nahezu schenken. Angeblich soll die neue Note dadurch begründet werden, daß Deutschland mit seiner Reparationsleistung in Kohle im Rückstande sei.

Reparation und Naturallieferung.

Die Reparationskommission hat den Wert der Schiffe berechnet die nach dem 1. Mai 1921 von Deutschland abgeliefert worden sind. Die Kommission hat beschlossen den Wert dieser Schiffe mit 10 244 468 Goldmark anzusetzen, und diesen Betrag abzüglich der Kosten für Lieferung Reparaturen und Verkauf Deutschland auf Reparationskonto gutzuschreiben. Die Kommission wird einige Herren nach Berlin entsenden, die die Maßnahmen prüfen sollen die zu einer Vereinfachung und Abkürzung der deutschen Naturallieferung führen könnten.

Briands Londoner Reise.

Briand wird die Reise nach London bereits am 18. Dezember antreten so daß er am Montag mit Lloyd George zusammentreffen kann.

Wie verlautet wird Lord Robert Cecil in aller Kürze nach Berlin kommen, um sich über Deutschlands Lage zu unterrichten.

In Pariser politischen Kreisen verlautet. Rathenau werde demnächst zu Verhandlungen nach Paris kommen.

Revision des Londoner Vertrages?

Washington, 15. Dezember. Aus gewissen Finanzkreisen erhält „Chikago Tribune“ Informationen, nach denen eine Revision des Londoner Vertrages vorgesehen ist, die eine Verringerung der deutschen Schulden um 30 bis 40 Milliarden in Gold in der Weise vorsieht, daß von den Wiedergutmachungsforderungen alle Pensionsansprüche gestrichen werden. Diese betragen für England 10 Milliarden, für Frankreich 17,8 Milliarden, für Italien Belgien und Japan je 500 Millionen Mark in Gold. Diese Nachricht wurde nach Erscheinen der deutschen Note veröffentlicht.

Beratung des Reichskanzlers mit der Neunerkommission.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Außer den vertraulichen Ressortbesprechungen fand im Reichstag eine Sitzung des Reichskanzlers mit der zur Unterstützung des Reichskabinetts gebildeten Neunerkommission statt. Weder Dr. Rathenau noch, wie das Gerücht ging, Stinnes, der sich ebenfalls im Reichstag aufhielt, nahmen an diesen Beratungen teil. Auch diese Sitzung, in der Rathenaus Bericht an den Kanzler noch einmal besprochen wurde, war vertraulich. Donnerstag hat sich die Reichsregierung in einer Kabinettssitzung erneut mit dem Reparationsproblem beschäftigt. Die Reichsregierung wird aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den nächsten Tagen eine amtliche Mitteilung über die Reparationsfrage im allgemeinen sowie über die im Januar und Februar fälligen Reparationszahlungen im besonderen, veröffentlichen. Im Zusammenhang damit dürfte auch eine Bekanntgabe des Schriftwechsels zwischen der Reichsregierung und der Bank von England erfolgen. Was Rathenaus Londoner Ergebnis betrifft, so verlautet, daß man sich in London bereits mit den Arbeiten für einen bestimmten Zahlungsplan beschäftigt. Die Meldung, der zufolge es Dr Rathenau gelungen sei, die englische Regierung von der Unhaltbarkeit der 26 prozentigen Ausfuhrausgabe zu überzeugen, beruht auf Kombinationen.

Eine europäische Konferenz unter Hinzuziehung Deutschlands.

Nach dem „Daily Telegraph“ tritt „Politiken“ für die Einberufung einer europäischen Konferenz durch Lloyd George und Briand unter Teilnahme Deutschlands, der übrigen ehemals feindlichen Staaten und Rußland ein, um die Grundlage für ein europäisches Übereinkommen zu erörtern. „Politiken“ schreibt, der Friede Europas beruhe eigentlich nicht auf Vereinbarungen, sondern auf Gewalt. Man müsse die Vereinbarungen an die Stelle militärischer Bedrohungen setzen und so den Weg für den Frieden, die Abrüstung und den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Europa ebnen. In der Reparationsfrage müsse sich Deutschland verpflichten, angemessene Reparationen zu zahlen. Es sei jedoch klar, daß Deutschland nicht zahlen könne, was man erwartet habe und was der Vertrag von Versailles vorsehe. Eine Regelung der Reparationsfrage sei sinnlos ohne gleichzeitige Regelung der Leistungsfrage. Es habe keinen Wert, von Deutschland Milliarden herauszubekommen, damit Frankreich sie für sein Heer oder für den Bau von U-Booten ausgebe.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Daily News“ meldet, wenn die europäischen Nationen sich fähig erwiesen, den Tatsachen ins Auge zu sehen und die Reparationsbedingungen auf eine vernünftige Grundlage zu stellen, so würden seiner Ansicht nach die Vereinigten Staaten bereit sein, mitzumachen. Im Weißen Hause wurde demselben Berichterstatter zufolge mitgeteilt, daß die Tagung einer Wirtschaftskonferenz von der amerikanischen Regierung nicht erwogen werden könne, bevor die Washingtoner Konferenz ihre Arbeiten beendet hat. Es besteht jedoch die Möglichkeit daß die Washingtoner Konferenz als Schlußakt beschließen wird, seinerzeit zur Erörterung der Finanz- und anderer Probleme wieder zusammenzutreten.

London, 17. Dezember. Nach der Erklärung der Vereinigten Staaten, daß sie nicht die Absicht haben, ihren Entwurf über die Zusammenberufung einer Wirtschaftskonferenz zu ändern, beschloß die englische Regierung die Initiative zu ergreifen, und entsprechende Anordnungen zur Beseitigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der ganzen Welt zu treffen. Um dieses zu realisieren, beschäftigt sich Lloyd George gegenwärtig über die Art der Annullierung der Kriegsschulden Rußlands, Frankreichs, Italiens und der kleinen Balkanstaaten, die diese Anleihen in England machten. Wenn die Regierung diese Vorschläge ihres Ministerpräsidenten bestätigen würde, wäre Frankreich ebenfalls gezwungen, seine Schulden zu annullieren. In diesem Falle würde die Entschädigungssumme Deutschlands an Frankreich sich um 13½ Milliarden verringern.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien.

Berlin 17. Dezember. (Tel.-U.) Die Verhandlungen der Kommissionen über die Versorgung mit Wasser und Elektrizität nehmen einen befriedigenden Fortgang. Beide Teile sind der Überzeugung, daß die Leitungen auf beiden Seiten bestehen bleiben müssen und auf beiden Seiten auszubauen sind, um beiderseitige Selbständigkeit zu erreichen. Die Kommission für soziale Versicherung beschäftigte sich mit Unfall- und Invaliditätsversicherung. In der Rechtskommission wurde Übereinstimmung darüber erzielt, daß die deutschen Gesetze zunächst in Kraft bleiben sollen. Der Abschluß der Verhandlungen wird Ende dieser Woche erwartet.

Die Grenzführung.

Über die Grenzregulierung im Kreise Beuthen schreibt die „Ostdeutsche Morgenpost“: Am Sonnabend wurde die Grenzregulierung im Landkreise Beuthen beendet. Bei den Verhandlungen im Kreise Hindenburg wurden auch die führenden Stellen des Beuthener Land- und Stadtkreises insoweit gehört, als es sich um die an der Landstraße Beuthen-Gleiwitz liegende Kolonie Rudahammer der Bergwerke handelte. Diese wurde zwar den Polen zugesprochen, jedoch als Austauschobjekt für gewisse Härten bezeichnet. Damit ist ein polnischer Korridor geschaffen. Gleichzeitig aber besteht die Hoffnung, daß diese den Verkehr hemmende Enklave durch irgend einen Austausch beseitigt wird. Unter allen Umständen soll aber das Knappschaftslazarett Rudahammer polnisch werden. Die neue Grenze, die bis dicht an den Bahnhof Ludwigsglück geht, ist von Ratibor aus bis an den Kreis Tarnowitz, festgelegt.

Die Bahnhöfe in der Richtung Gleiwitz sind deutsch geblieben, abgesehen von einem Haltepunkt auf der Hauptbahnstrecke Bobrek—Orzegow, der Polen zugesprochen wurde. Von Rudahammer aus geht die Grenze über die Feldgemarkung an Schomberg vorbei. Hier wurde ein Teil der Landstraße ebenfalls Polen zugesprochen, so daß wir auch hier einer Enklave begegnen. Dann geht die Grenze dem Beuthener Wasser entlang und läßt die Hohenzollerngrube auf deutscher Seite, die Florentinen- und Carnapfreude-Grube wurden polnisch. Vor dem Zollhaus an der Straße nach Königshütte überquert die neue polnische Grenze die Landstraße, geht dann in der Richtung der Roßbacher Sandberge und lehnt sich an die Normalspurbahn der Andalusiengruben, die vom Bahnhof Scharley und Guretzko bis an die alte polnische Grenze von deutscher Hand ausgebaut wurde. Beim Steinkreuz am Wege nach Städtisch-Dombrowa geht die Grenze wiederum über die Landstraße (Tarnowitzer Chaussee) und schafft auch hier einen polnischen Korridor. Von hier aus wird sie an der Radziokaugrube entlang gelegt. Das Dorf Blachonka wurde den Polen zugesprochen. Von der Grenzbildung im Stadtkreis Beuthen kann man also im allgemeinen sagen, daß sie sich im wesentlichen an die städtische Gemarkungslinie anlegt. Die Friedenshütte wurde, wie bereits feststeht, polnisch, ebenso ist der gesamte, recht stark besuchte Goywald Polen zugefallen.

Beuthen, 17. Dezember. Der bisherige Vorsitzende der internationalen Grenzkommission, General Dupont, ist von seinem Posten zurückgetreten. Sein Nachfolger wird der Oberst Gardon sein. Dupont ist bereits in Warschau eingetroffen, wo er den Posten des Chefs der französischen Mission in Polen antritt, den früher General Niessel bekleidete.

Krakau Sitz der polnisch-oberschlesischen Schwerindustrie.

Krakau, 17. Dezember. (Telunion) Wie die Blätter melden, hat die Krakauer Handelskammer beschlossen, daß Krakau der Sitz der oberschlesischen Schwerindustrie werden soll. Die bezüglichen Ämter werden ihren Sitz nach Krakau verlegen. Von Krakau nach Kattowitz wird eine elektrische Bahn gebaut werden.

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

(13. Fortsetzung.)

Mit Ausnahme der alten Stina Longin, die schon über zwanzig Jahre am Brintnerhof diente, wollten sie alle morgen früh den Dienst aufkünden und so bald als möglich fort aus dem „Mordhaus“.

„Mörderhaus mußtest eigentlich sagen, Sefa,“ verbesserte die Schweinemagd. „Aus dem Mord würde ich mir ja nicht viel machen. Ich bin nicht abergläubisch, und wenn der alte Herr da als Gespenst umgehen sollte, zu uns in die Ställe möchte er schon nicht kommen. Aber das andere halt! Wenn eins was auf sich haltet, dann kann's da jetzt nimmer bleiben! Die Leute sagen's auch.“

Stina sah sie giftig an und ließ dann den Blick in der Runde gehen über alle fünf Mägde hin.

„Dumme Gänse seid Ihr alle und schlecht auch noch dazu. Mit der Sache hat weder der Herr noch die Frau was zu tun, das sage ich Euch! Ich schlafe doch neben ihnen oben! Ich hätte doch was merken müssen!“

„Schläfst halt zu gut, Stina! Lärm werden sie schon keinen gemacht haben dabei ...“

„So! Meinst, man schlachtet einen Menschen so ab und hätte nachher Hände und Gewand rein? Und braucht sich nicht zu waschen? Und hätte nichts zu verstecken und fortzuräumen danach? Und das Hin- und Herrennen hätte ich nicht sehen sollen, wo wir Tür an Tür sind? Und der Frau am nächsten Tag nichts anmerken?“

„Ich hab's ihr gleich angemerkt,“ behauptete Sefa. „Ganz schlohweiß war sie, wie sie früh in meinen Stall getreten ist. Und überhaupt — wer sollte es denn sonst getan haben?“

Stina machte plötzlich ein geheimnisvolles Gesicht.

„Wer?“ sagte sie langsam. „Als wenn's nicht schlechte Leute genug gäbe! Anklagen will ich keinen, aber meine Gedanken werde ich mir wohl machen dürfen darüber.“

„Was für Gedanken?“ Alle rückten näher zu Stina und bestürmten sie, sich näher auszusprechen. Sie wollte anfangs nicht. Endlich, als sie gar nicht nachließen mit Drängen und Fragen, sagte sie stockend: „Immer muß ich halt an den Halbnarren, den Knotzen-Lippel, denken! Wie der noch gedient hat hier vor zwei Jahren, da hat er immer Streit mit dem alten Herrn gehabt. Und wenn der Alte manchmal Geld gezählt hat, dann ist Lippel immer um ihn herumgeschlichen mit so spaßigem Gesicht und Augen voll Gier — und öfter hab' ich's selber gehört, wie er gebettelt hat: „Herr Vater, geben Sie mir doch ein paar Tausender!“ Der Alte hat ihn natürlich ausgelacht. — „Möcht' wissen, zu was Du das Geld brauchst, Du Tepp!“ „Na, daß ich halt reich wär'!“ hat der Knotzen-Lippel mit seinem blöden Lachen geantwortet. „Nachher täten sie schon allen Respekt vor mir haben!““

Die Mägde kicherten. Stina fuhr zögernd fort: „Und das habe ich immer gesagt — so dumm, wie der sich gibt, ist er lang' nicht! ...“

Sie starrte versonnen vor sich hin. Aber die Mägde brachen jetzt in Gelächter aus.

„Der Knotzen-Lippel! Einen andern hast Du nicht bei der Hand? Der sollte sich so was ausgedacht haben in seinem Wasserkopf? Und wenn schon — den hätte ja der Alte mit'n klein' Finger allein von sich abgewehrt! Nein, nein, Stina, wenn Du keinen andern weißt —“

Stina stand auf und drehte ihnen unwirsch den Rücken.

„Glaubt, was Ihr wollt und tut, was Ihr wollt. Um Dienstboten, die ihre Herrenleute in der Not verlassen wegen eines albernen Geklatsches ist kein Schaden nicht!“ —

Unten auf der Hausbank des Parteienhauses saßen Siffl und die Hucker, leise tuschelnd.

„Ja, ja, Volksstimme, Gottesstimme,“ meinte der Flickschuster kopfnickend. „Der Lochl sagt es auch. Und lange wird's nicht mehr dauern, daß sie von Amts wegen ruhig zusehen, sagt er ...“

„Hm, was ist denn das?“ unterbrach ihn seine alte Freundin, die spitze Nase schnobernd in die Luft richtend. „Riechen Sie nichts, Herr Siffl?“

„Ja — wirklich, den ganzen Rauch schlagt's nieder von drüben. Puh, wie das brenzlig riecht! Was zum Kuckuck mag sie denn da nur kochen, die Brintnerin?“

„Kochen? Die Leute haben längst abgegessen, und der Brintner ist gar nicht daheim. Für wen sollte sie da kochen?“

„Aber dann — —“

„Können Sie sich's wirklich nicht denken, was die Brintnerin jetzt wahrscheinlich macht?“

„Nun?“

„Zeug verbrennt sie! Merken Sie das nicht am Geruch?“

„Zeug?“

Die beiden sahen sich an. Dann flüsterte die Hucker bedeutungsvoll. „Es muß doch viel blutiges Zeug da sein? — Kleider — Hadern — das kann man doch nicht so liegen lassen, damit es vielleicht nächstens bei der Hausdurchsuchung gefunden wird und einen stummen Zeugen abgibt!“

Eine Weile blieb es still. Beide schwiegen unter der Wucht dieser neuen gravierenden Entdeckung.

Endlich nahm die Hucker wieder das Wort.

„Wissen Sie nicht, wohin die Toni ist nach der Leiche? Heimgekommen ist sie noch nicht!“

„Wird sie auch schwerlich mehr. Wie ich reden gehört habe, ist sie mit den Verwandten mit nach Oberndorf. Die Fleischhauerin Möndblick soll ihre Taufpatin sein. Bei der will sie jetzt bleiben.“

„So, so. Na, recht hat sie. Aber wenn nicht das auch wieder ein neuer Beweis ist gegen den Bruder, dann will ich gleich Maier heißen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Abstimmung in Oedenburg.

Wieder einmal Komödienspiel.

Über den Verlauf der Abstimmung berichtet die Tel.-U.: Die Abstimmungskomödie ging äußerlich ruhig vor sich. Die Teilnahme war verhältnismäßig schwach, da viele Deutsche Stimmenthaltung übten. Andere Deutsche allerdings fürchteten, beim Nichterscheinen von den ungarischen Banden als österreichfreundlich gestellt zu werden und gingen daher in die Abstimmungslokale, die von ungarischen Gendarmen und Bandenmitgliedern förmlich umlagert waren. Um den Schein zu wahren, haben nach der Abberufung der österreichischen Kommissare auch die ungarischen formell am Wahlakt nicht teilgenommen. Die Entgegennahme der Stimmen geschah also nur durch Ententeoffiziere. Am 16. Dezember wird sich die nämliche Komödie in den Landgemeinden des Abstimmungsgebietes vollziehen. Da nach den gefälschten ungarischen Listen abgestimmt wurde, und da sich außerdem ein Teil der Deutschen der Stimmabgabe enthielt, so ist eine Mehrheit für Ungarn wenigstens in Ödenburg sogut wie sicher. Das Ergebnis dieser Abstimmung ist aber völlig gleichgültig, da es von Österreich nicht anerkannt werden wird und auch schon begründete Zweifel darüber vorliegen, ob die Botschafterkonferenz die Abstimmung als Entscheidung für die Zugehörigkeit Ödenburgs ansehen wird.

Berlin, 16 Dezember. Die „Tägl. Rundschau“ betont daß die ganze Abstimmung in Oedenburg nur ein niederträchtiges, gegen das Deutschtum gerichtetes Manöver darstellt. Oedenburg ist eine alte deutsche Stadt und wird daran festhalten, ob das jetzt bei dieser Scheinabstimmung bestätigt wird oder nicht.

Das „Berliner-Tageblatt“ weiß zu melden, daß von 18 700 Abstimmungsberechtigten 18 000 erschienen sind. Das Ergebnis der Abstimmung wird Freitag bekanntgegeben werden.

Tschechisch-österreichische Verhandlungen.

Prag, 16. Dezember. Am Donnerstag begannen die politisch-wirtschaftlichen Verhandlungen im Schloß Lana, wohin sich Dr. Heynisch begeben hatte. Zu gleicher Zeit eröffneten Dr. Benesch und der österreichische Kanzler Schober gesonderte Beratungen. Der Präsident Masaryk betonte in seiner Unterredung mit Heynisch, daß die tschechoslowakisch-österreichischen Besprechungen dasselbe Ziel verfolgen, wie die Washingtoner Konferenz; sie beabsichtigen nämlich einen Modus zu finden, der die friedliche Entscheidung aller Probleme nachbarlichen Zusammenlebens der Tschechoslowakei und Österreichs verbürgt. Der Präsident Masaryk hat auch Dr. Schober empfangen.

Prag, 16. Dezember. Die tschechische Presse, die die Konferenz zwischen Dr. Heynisch und dem Kanzler Dr. Schober seitens Österreich und dem Präsidenten Masaryk und Dr. Benesch von seiten der Tschechoslowakei bespricht, ist der Ansicht, daß die Beratungen Garantien für eine Anknüpfung nachbarlicher Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Österreich bieten.

Krieg zwischen Peru und Chile.

Schon seit Monaten waren die Beziehungen zwischen Peru und Chile, den beiden südamerikanischen Nachbarn, recht gespannt. **Jetzt scheint es zum Ausbruch offener Feindseligkeiten gekommen zu sein, bei denen Peru die Initiative ergriffen hat.** Aus Buenos Aires wird gemeldet:

Nachrichten aus Lapan besagen, daß, nachdem die peruanischen Truppen die Grenze von Chile überschritten hatten, bei Mequegua Zusammenstöße stattgefunden haben, an denen 7500 Mann beteiligt waren.

Der letzte Krieg zwischen Chile und Peru, der sich aus dem chilenisch-bolivianischen Streit wegen der Salpeterlager entwickelte, wurde 1879 bis 1883 geführt und endete mit der schweren Niederlage Perus.

An sich handelt es sich bei dem jetzigen Konflikt um jene Gebiete von Tacna und Arica, die früher zu Peru gehörten, aber nach dem chilenisch-peruanischen Krieg der Souveränität Chiles unterstellt wurden. Neuerdings hatte Peru eine Art Zollkrieg eröffnet, indem die Ausfuhr nach Chile und die Landung von Chilenen in Peru verboten wurde. Die chilenische Regierung hat für den nächsten Monat die peruanische Regierung eingeladen, der Abhaltung eines Plebiszits in der Provinz von Tacna zuzustimmen, um endgültig das Problem der Zugehörigkeit dieses Gebietes zu entscheiden.

Die chilenische Armee, die ausgezeichnet organisiert ist, ist der peruanischen weit überlegen. Zur See ist das Verhältnis für Peru noch übler. Verfügt doch Chile u. a. über ein vollständig modernes Minenschiff von etwa 29 000 Tonnen, dem Peru außer einigen Torpedofahrzeugen nur einen 30 Jahre alten, früheren französischen Panzerkreuzer von 6700 Tonnen entgegenzustellen vermag. Wo bleibt übrigens bei diesem Krieg zwischen den beiden südamerikanischen Kleinstaaten der Völkerbund

Sowjetrußland.

Lloyd George und die russische Frage.

Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, Lloyd George bereite sich ernstlich darauf vor, die russische Frage in Angriff zu nehmen, sobald die Frage der deutschen Reparationen in ihrem wesentlichen Teil geregelt sei. Die Sowjetregierung erwarte ungeduldig das Ergebnis der Unterredung, die Krassin von Lloyd George zugesagt sei. Moskau befaßt sich mit der Frage, welche Haltung eingehalten werden muß, wenn Krassin erklärt werden sollte, daß alles von der bedingungslosen Anerkennung sämtlicher Schulden und Privatforderungen abhänge. Nach dem Berichterstatter des „Daily Telegraph“ ist Lloyd George entschlossen, bei einer endgültigen Regelung der russischen Frage die Zustimmung der französischen Staatsmänner zu allen Beschlüssen zu erreichen.

Briand über die deutschen Pläne in Rußland.

Paris, 15. Dezember. Briand erklärte in der Kammer, Frankreich enthalte sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands, und sagte dann: Was die wirtschaftlichen Pläne Deutschlands in Rußland anbetrifft, so handelt es sich da um ein Problem, das nur auf der Basis positiver Informationen und nicht auf Grund allgemein gehaltener Zeitungsäußerungen erörtert werden kann.

Der Flecktyphus in Südrußland.

Moskau, 15. Dezember. (Tel.-Un.) „Iswestija“ bringt eine Reihe von amtlichen Zahlen über die Verbreitung der Epidemien in Sowjetrußland während der letzten Monate. Während Seuchen wie Cholera und Pocken, in der letzten Zeit stark zurückgingen, griff der Flecktyphus immer mehr um sich und erforderte gerade in den letzten Monaten durch den vollkommenen Mangel an Medikamenten zahlreiche Todesopfer.

Deutschlands Außenpolitik.

Rede des Ministers a. D. Dr. Rosen.

In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei in Bernburg hielt der frühere Außenminister Rosen am Sonnabend einen Vortrag über die allgemeine politische Lage. In der äußeren Politik dürfte es, streng genommen, überhaupt keine Spaltungen geben, besonders in einer Zeit, wo es sich darum handelt, Deutschland vor dem völligen Untergange zu retten und aus tiefer Erniedrigung wieder emporzurichten. Dr. Rosen gab sodann ein Bild von den bisher erkennbaren Ergebnissen der Washingtoner Konferenz, unter denen die Verständigung zwischen England und Amerika an erster Stelle stehe. Das deutsche Volk habe keinen Grund, dieser Verständigung unsympathisch gegenüberzustehen, da sie erst die Grundlage bildet für den Gedanken eines Deutschland zu gewährenden Zahlungsaufschubes. In der Abrüstungsfrage zur See sei zweifellos ein erheblicher Erfolg erzielt. Wenn man dasselbe nicht von der Abrüstung zu Lande sagen könne, so sei doch zu hoffen, daß auch hier der Einfluß der nüchtern denkenden angelsächsischen Völker in absehbarer Zeit eine Verbesserung schaffen würde, da es nicht im Interesse Amerikas und Englands liege, imperialistischen Bestrebungen freien Lauf zu lassen. Es ist übrigens nicht ungünstig für Deutschland, daß es vor der Washingtoner Konferenz den Frieden mit Amerika abgeschlossen hätte. Es folgte sodann ein Überblick über die Lage in Ost- und Vorderasien, wo die neugeschaffenen Interessensphären und Mandate noch viel Konfliktstoff aufgehäuft hätten. Deutschland müßte die Entwickelung in diesen Gegenden mit Aufmerksamkeit verfolgen, weil immer noch die Gefahr bestände, daß sich die dort tätigen Mächte auf Deutschlands Kosten über ihre asiatischen Streitpunkte einigten. Für Deutschland gebe es zurzeit nur eine wirklich aktuelle Frage, die der Erleichterung seiner Zahlungsverpflichtungen aus dem Londoner Ultimatum. Es handle sich hier für die deutsche Politik nicht allein darum, Erleichterungen zu erlangen. Sie müsse vielmehr dabei darauf bedacht sein, hierbei nicht den Rest von staatlicher Selbständigkeit, der uns noch geblieben wäre, zu verlieren. Die erste Vorbedingung für den politischen Aufstieg ist das Zurückstellen der Parteiinteressen hinter die großen nationalen Ziele und innerhalb der Parteien eine größere Klarheit über die Ziele ihrer Politik. Wenn die Parteien weder untereinander noch in sich über die Hauptziele der Politik einig sind, dann ist eine Koalition von vier Parteien nicht besser und nicht stärker als eine solche von zweien. Darum möchte ich den Wunsch und die starke Hoffnung aussprechen, daß es Ihnen gelingen möge, sich untereinander auf ein wirkliches außenpolitisches Programm zu einigen. Wenn Sie ohne ein solches Programm in die Koalition einträten, dann würden Sie willenlos vom Strom der Ereignisse mitgeschleppt werden, ohne zu wissen, wohin die Reise geht. Wenn Sie mit einem wohldurchdachten und zielsicheren politischen Programm der Koalition beitreten, dann können Sie mit Sicherheit darauf rechnen, in der neuen Regierung eine führende und entscheidende Rolle zum Wohle unseres Vaterlandes zu spielen und dazu beizutragen, das schwer darniederliegende Vaterland wieder aufzurichten und ihm seinen Platz in der Welt aufs neue zu erringen.

Danziger Valutasorgen.

Danzig, 17. Dezember. Im Danziger Volkstag sprach der Senator für Finanzwesen über die Frage des Austausches der deutschen Mark gegen ein anderes Zahlungsmittel. Herr Volkmann gab zu, daß das Wirtschaftsleben Danzigs ohne Zweifel infolge der deutschen Valuta sehr leidet, die ständigen Schwankungen unterliegt. Wenn jedoch Danzig seit Beginn seines Bestehens die polnische Mark besessen hätte, so würde die Sache genau dieselbe sein, da die polnische Mark noch größeren Schwankungen unterliege. Weiter müsse in Betracht gezogen werden, daß die gegenwärtige polnische Valuta kein dauerndes Zahlungsmittel ist, sondern nur ein Hilfsmittel darstellt. Man könnte noch über die Einführung einer ausländischen hochwertigen Valuta sprechen; aber auch das würde Danzig keinen Vorteil bringen, da es schwer sei, anzunehmen, daß zum Beispiel die Bank von England eine Filiale in Danzig errichten würde, um das Wirtschaftsleben Danzigs zu heben. Als letzte Möglichkeit verbleibt die Einführung einer eigenen Valuta durch Abstempelung der gegenwärtigen Zahlungsmittel. Die Anhänger dieses Entwurfs stützen den Gedanken des Zwangskurses einer solchen Danziger Mark im Auslande. Die Einführung einer solchen Mark in der Freien Stadt würde ihr jede Bedeutung als Handelszentrum nehmen und die Stadt zum Ruin führen. Daher ist Danzig im eigenen Interesse zur Beibehaltung der deutschen Mark gezwungen.

Die Optionsfrage.

Danzig, 17. Dezember. Die Regierung Danzigs und Polens benachrichtigten den Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, daß sie seine Entscheidung in der Optionsangelegenheit annehmen und nicht beabsichtigen, sich in dieser Sache an den Völkerbund zu wenden.

Republik Polen.

† **Der französisch-polnische Handelsvertrag.** Die „Warschauer Zeitung“ berichtet, daß der Abg. Zamojski und der Handelsattaché Dolezal seit dem 3. Dezember in Paris Verhandlungen über die Redigierung des polnisch-französischen Handelsvertrages führen. In dem vorbereiteten Texte mußten Änderungen wegen der Einführung des freien Handels in Polen eingeführt werden. Die Verhandlungen sind auf gutem Wege, und es sind Aussichten vorhanden, daß sie in zehn Tagen ein günstiges Ergebnis haben werden.

† **Rußland gibt verschlepptes polnisches Eigentum zurück.** Aus Petersburg ging ein Transport der Palasteinrichtungen ab, die seinerzeit durch die Russen aus Warschau verschleppt wurden. Der Transport besteht aus 47 Wagen und enthält die Einrichtungen des Warschauer Schlosses und des „Pałac Łazienkowski“. Dieser Transport wird am Sonnabend in Warschau eintreffen.

† **Die staatlichen Bergwerke von Radom.** In Nr. 93 des „Dziennik Ustaw“ wurde ein Sejmgesetz veröffentlicht, das den Minister für Industrie und Handel im Einvernehmen mit dem Finanzminister bevollmächtigt, die staatlichen Bergwerke im Radomer Gebiet zu verkaufen. In Betracht kommen Rejów, Samonów, Bzin, Stelpia und Białogon.

Deutsches Reich.

** **Aus den Reichstagsausschüssen.** Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde der Antrag der Mehrheitssozialdemokraten auf Erhöhung der Versicherungsgrenze bis zu 50 000 Mark Jahreseinkommen abgelehnt. Dagegen wurde der Kompromißantrag des Zentrums mit 40 000 Mark Höchstgrenze angenommen. Mit dieser Abänderung wurde der § 1 des Gesetzentwurfs angenommen.

** **Rücktritt des Botschafters Dr. Mayer?** In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der deutsche Botschafter Dr. Mayer aller Voraussicht nach in Kürze zurücktreten werde. Als sein Nachfolger wird in diesen Kreisen der jetzige Botschaftsrat Hösch bezeichnet.

Die Glaubwürdigkeit dieses plötzlich auftauchenden, immerhin merkwürdigen Gerüchts ließ sich zur Stunde noch nicht nachprüfen.

** **Stillegung der Cuxhavener Fischdampfer.** Die gesamte Cuxhavener Fischdampferflotte wird nunmehr im Laufe dieser Woche zum Stillstand kommen. Es sind nur noch fünf Dampfer zum Fang unterwegs, von dem sie im Laufe der Woche zurückkehren werden. Seit Wochen schon können keine Fischdampfer mehr mit Kohle versorgt werden, und daran wird sich auch in absehbarer Zeit nichts ändern. Mit irgend welchen Kohlenzufuhren ist vorläufig nicht zu rechnen.

Freistaat Danzig.

*† Das Gerät der Danziger Gewehrfabrik. Der Verteilungsausschuß für das ehemalige deutsche Staatsgut in Danzig hat eine Entscheidung gefällt, nach der an Polen das gesamte Gerät und Werkgerät der ehemaligen Danziger Gewehrfabrik, das früher zur Herstellung von Waffen gedient hat, zugeteilt wird, ganz gleich, ob dieses Gerät später für andere Zwecke geändert worden ist oder nicht. Mit einbegriffen sind die zu Ausbesserungen dienenden Maschinen, die Maschinen zur Herstellung von Ersatzteilen, die Motoren, Dynamos und Dampfmaschinen. An die Freie Stadt Danzig fallen die Gebäude sowie alle eingebauten Einrichtungen oder Maschinen.

*† Danzigs Handelsbeziehungen. Hier fand eine Versammlung statt, die von der deutschen Wirtschafts- und Fortschrittspartei (Partei des Senators Jewelowski) einberufen wurde, in der Herr Krueger die wirtschaftliche Zukunft Danzigs besprach. Er sagte unter anderem: Die geographische Lage Danzigs ist derart, daß man nach dem neuen politischen Vertrag für die Zukunft Danzigs große Hoffnungen hegen kann. Polen kann Rohstoffe nirgends so vorteilhaft kaufen, wie gerade über Danzig. Warum soll man also die Rohstoffe, die sich gegenwärtig in Danzig in großer Menge befinden, verteuern? Der polnischen Industrie wird es nicht sobald gelingen, Fabrikwaren von hohem Werte herzustellen, da Polen gegenwärtig geschulte Arbeiter fehlen. Danzig dagegen befindet sich in besserer Lage und kann außerdem Arbeitskräfte aus Deutschland heranschaffen. Es muß daher von der Danziger Regierung erwartet werden, daß sie Einrichtungen treffe, um den Verkehr zwischen Polen und Danzig zu erleichtern. Die Freie Stadt kann leicht zu einem internationalen Handelsmarkt werden

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 17. Dezember.

Pfarrkonvent des Kirchenkreises Posen I.

Am Donnerstag fand im Christlichen Hospiz der Pfarrkonvent statt, an dem sich fast sämtliche Geistliche des Kirchenkreises Posen I beteiligten. Auch Generalsuperintendent D. Blau und einige Gäste waren erschienen. Der Hauptvortrag hielt Pastor T. Schletz aus Wilhelmsau bei Wreschen über die Frage: „Wie ist die evangelische Lehre von der Heilsgewißheit wissenschaftlich zu begründen?“ Die Besprechung hierüber wurde eingeleitet durch den Pastor Hein aus Bnin. Die Wichtigkeit dieser Lehre, durch die sich gerade die evangelische Kirche vor den anderen christlichen Bekenntnissen auszeichnet, wurde genügend hervorgehoben. Von früher 28 Pfarrstellen des Kirchenkreises sind gegenwärtig 20 besetzt. Auf eine Wiederbesetzung der 8 verwaisten ist nicht zu rechnen, es müssen jetzt kleine Gemeinden zusammengelegt werden. Trotz der Verringerung der Seelenzahl der Gemeinden ist die Arbeit der Pastoren nicht kleiner geworden, da sie vielfach für den Religionsunterricht und auch an deren Schulunterricht eintreten müssen. Der Vorsitzende, Superintendent Rhode gab eine ausführliche Darlegung über die rechtlichen Verhältnisse, betreffend Gehaltsregelung, Option und Sicherstellung der hier verbleibenden Geistlichen.

Deutscher Theaterverein. Die Wiederholung der „Dollarprinzessin“ am Freitag bestätigte unsere in der ersten Besprechung ausgesprochene Vermutung, daß besondere Umstände die erste Aufführung unter einem besonders ungünstigen Sterne stattfinden ließen. Die zweite Aufführung war wesentlich besser, — sowohl was die Einzelheiten betrifft, als auch im Zusammenspiel. Zu einem besonderen Ereignis wurde die Aufführung dadurch, daß Frau Wollner-Reich in dankenswertester Uneigennützigkeit im letzten Augenblick die Vorstellung dadurch ermöglichte, daß sie für Fräulein Berkow die Rolle der Olga Labińska übernahm. Wir begrüßen es mit ganz besonderer Freude und Genugtuung, daß die geschätzte Künstlerin, die, wie allgemein bekannt, die Seele der musikalischen Aufführungen des Theatervereins ist und in kurzer Zeit aus primitivsten Anfängen ein achtbares Ensemble zusammengebracht hat, aus ihrer bisherigen Zurückgezogenheit hervorgetreten ist. Die Szenen, die sie auf die Bühne brachte, wurden durch das sprühende Temperament ihrer Darstellung und durch ihren ausgezeichneten Gesang besonders wirkungsvoll. Wir hoffen die Künstlerin bald wieder auf der Bühne zu sehen. Doch ließen auch die Leistungen der übrigen Spieler an diesem Abend erkennen, mit welcher Sorgfalt auch diese Aufführung vorbereitet war. In Frau Krammon, die zum ersten Male in einer größeren Rolle auftrat, lernten wir eine geschickte Darstellerin mit einer geschulten und besonders in den höheren Lagen sehr angenehmen Stimme kennen. Die Aufführung wurde von dem Publikum, das den Saal des Zoologischen Gartens fast bis auf den letzten Platz füllte, mit lebhaftem, sich von Akt zu Akt steigerndem Beifall entgegengenommen. wl.

Volkstümlich-wissenschaftliche Vorträge. Die volkstümlich-wissenschaftlichen Vorträge schließen mit Beginn der kommenden Woche. Ihr Wiederbeginn nach Neujahr wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Deutsche Bücherei. Die Deutsche Bücherei bleibt von einschließlich 22. Dezember bis 3. Januar 1922 geschlossen.

X **Ueber die Beleuchtungspflicht der Flure und Treppenhäuser** gibt das Starostwo Grodzkie folgendes bekannt: Hauseigentümer, Hausverwalter und Haushälter werden aufmerksam gemacht, daß im Sinne der Polizeiverordnung vom 6. Mai 1914 Flure und Treppenhäuser vom Beginn der Dämmerung an bis 10 Uhr abends, nicht nur bis 9 Uhr, zu beleuchten sind. Personen, die gegen diese Verordnung verstoßen, werden im Sinne obiger Verfügung mit einer Geldstrafe bis 300 Mk. für jeden einzelnen Fall belegt.

* **Zirke**, 16. Dezember. Bei den Stadtverordnetenwahlen am Sonntag wurden 1173 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Liste 1 (Arbeiterpartei) 585, Liste 2 (polnische Bürgerpartei) 404, und Liste 3 (deutsche Partei) 184 Stimmen. Mithin sind gewählt 6 Stadtverordnete der Arbeiterpartei, 4 der polnischen Bürgerpartei und 2 der deutschen Partei.

* **Bromberg**, 16. Dezember. Die „Deutsche Rundschau“ berichtet: Vorgestern wurde in Wierzchucin-Krainski der Arbeiter Mikołaj Soltys aus Crone a. Br. auf bestialische Weise ermordet. Er schlief während der Nacht in der Scheune des Gastwirtes Hermann Rose. Als dieser merkte, daß sich jemand in seiner Scheune aufhielt, holte er drei Arbeiter heran und ging mit ihnen, bewaffnet mit Heugabeln, in die Scheune. Die Männer bearbeiteten dort den schlafenden Soltys zunächst mit den Heugabeln und warfen ihn dann von seinem Lager oben im Heu auf die Tenne herunter. Hierbei ist ihm das Genick gebrochen. Die Kreispolizei fand die Leiche in dem Keller des Rose eingeschlossen. Sie wurde beschlagnahmt und in das hiesige Krankenhaus gebracht. Die am Morde beteiligten Männer sind verhaftet worden, und die weitere Untersuchung ist im Gange.

Gehe rechtzeitig hin und wähle die deutsche Liste!

Grosser Weihnachts-Verkauf

praktischer Weihnachtsgeschenke zu sehr billigen Preisen.

Strumpfwaren — Handschuhe

Damenstrümpfe, schwarz, mit Doppelsohle . . . . . 375.— 295.— M
Damenstrümpfe, schwarz, starkfädig, warm 475.— M
Damenstrümpfe, **reine Wolle** . . . . . . 950.— M
Damenflorstrümpfe, schwarz, weiss, farbig 1150.— M
Seidene Damenstrümpfe, schwarz, weiss, farbig . . . . . 2650.— M
Herrensocken, mode, hellgrau, **sehr haltbar** 195.— M
Schweißsocken, beste Qualität, mode, grau, hell . . . . . 450.— 350.— M
Farbige Herrensocken in schönen Farben 450.— M
Schwarze Herrensocken in bester Qual. 590.— 490.— M
Seidene Herrensocken in schönsten Farben 1650.— 1350.— M
Kinderstrümpfe, schwarz u. braun, sehr haltb.

Grösse	1	2	3	4	5	
	255.—	270.—	285.—	300.—	305.—	M
Grösse	6	7	8	9	10	
	330.—	355.—	360.—	375.—	395.—	M

Damenhandschuhe, weiss Zwirn . . . . . 650.— M
Damenstrickhandschuhe . . . . 850.— M
Herrenstrickhandschuhe . . . . 950.— M
Kindertrikothandschuhe . . . . 525.— M

Trikot- und Wollwaren

Herren-Futtertrikothemden, anfangend mit 1875.— M
Herren-Normalhemd., wollgemischt, anf. m. 2495.— M
Kammgarn-Herrenhemden . . . . 4500.— M
Herrenhosen (Futtertrikot), anfangend mit 1975.— M
Herrenhosen (Normaltrikot), wollgemischt 2595.— M
Kammgarn-Herrenhosen, anfangend mit . 4750.— M
Damenhemden (Kammgarn) . . . . 4500.— M
Damen-Hemdhosen, weiss, fein gestrickt . 2650.— M
Hemdhosen von Kammgarn, leicht u. warm 7750.— M
Schlüpfer, schwarz, weiss, farbig . . . . 1750.— M
Damenhosen von Kammgarn . . . . 4750.— M
Reformhosen für Damen, gestrickt, weiss und schwarz . . . . 6500.— M
Kinderanzüge, offen u. mit Klappe, anf. mit 1600.— M
Strickhöschen, weiss u. mode, anfang. mit 520.— M
Strickjäckchen, weiss, merceresiert, anf. m. 610.— M
Strickröckchen mit Leibchen . . . . . . 1200.— M
Knabensweaters, farbig, anfangend mit . . 1500.— M
Wollene Knabensweaters, gewirkt . . . . 4000.— M
Herrensweaters, grau, gerauht . . . . . . 4850.— M
Weisse weiche Sweaters f. Damen u. Herren 8500.— M

Rodelgarnituren, weiss und Kamelhaar, billigst

Warme Kapotten für Kinder bis 3 Jahren 850.— M

Tellermützen, marine und rot . . . . 275.— M
Weisse weiche Mützen für Kinder und Backfische . . . . . . 1450.— 1150.— 975.— M

Tuchgamaschen

Herrengamaschen, beste Ausführung, erprobter Schnitt . . . . 1950.— M
Damengamaschen, elegante Form 3250.— 3050.— M
Trikotgamaschen für Kinder in verschied. Farben

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	
	350	750	850	950	1050	1150	1250	M

Gestrickte Gamaschen für Kinder zu billigsten Preisen.
Gestrickte Stützer für Burschen und Herren.

Schmucksachen

Prachtvolle Baccalithketten in schönsten Farben, anfangend mit . . . . 1850.— M
Broschen, Haarspangen, Manschettenknöpfe zu billigsten Preisen.
Echte Bernsteinketten, anfangend mit 4500.— M
Echte Bernsteinbroschen, „ „ 1775.— M
Echte Bernstein-Armbänder, „ „ 3300.— M
Echte Bernstein-Federhalter . . . . 5000.— M
Seidene Ballschals . . . . 2500.— M
Spitzen-Ballschals . . . . 3500.— M
Schwarze kunstseidene Schals, anfang. mit 8500.— M
Perlgürtel für Kleider, hochmodern . . . 1950.— M
Federboas, ... anfangend mit 2250.— M
Celluloidfächer, ... „ „ 850.— M
Jabots und Kragen in grösster Auswahl.

Blusen — Unterröcke

Flanellblusen, schöne Streifen . . . . . . 1750.— M
Seidene Blusen . . . . . anfangend mit 6500.— M
Gewirkte Wickelblusen, schöne Farben . 3850.— M
Gestrickte Ueberblusen — Jumpers, sehr modern . . . . 7500.— M
Reinwollene Golfjacken, anfangend mit 11000.— M
Unterröcke von Flanell und Futtertrikot 1950.— M
Moiré Unterröcke . . . . 4500.— M
Seidene Unterröcke, schöne Farben . . . 17500.— M

Wäsche

Damen-Taghemden, aus sehr gutem Stoff 1650.— M
Damen-Nachthemden, reich verziert . . . 2950.— M
Damenhosen, bester Stoff . . . . 1950.— M
Untertaillen mit feiner Stickerei . . . . . 950.— M
Büstenhalter, beste Form . . . . 750.— M
Weisse Batistunterröcke mit schön. Stick. 3950.— M
Kombination (Untertaille und Unterrock) 4500.— M

Corsetten, ... anfangend mit 1950.— M

Luxus-Wäsche für Damen zu billigsten Preisen.

Lederhandschuhe — Kravatten

Damenhandschuhe, Nappa, bester Sitz . . 3500.— M
Damenhandschuhe, dänisch Leder, dünn oder stark . . . . 4500.— M
Damenglacé-Handschuhe, weiß . . . . . 2750.— M
Herrenhandschuhe, Nappa . . . . 3750.— M
Herren Nappahandschuh mit Strickfutter 4950.— M
Herrenkravatten, anfangend mit . . . . . 850.— M
Hosenträger von Gummi, anfangend mit 750.— M
Weiche Herrenkragen, ... 250.— 195.— M

Schürzen

Tändelschürzen, farbig . . . . 550.— M
Weiße Tändelschürzen mit Stickerei . . . 750.— M
Hausschürzen . . . . 1750.— M
Damen-Reformschürzen . . . . 2750.— M
Servierschürzen aus gutem Stoff . . . . 2150.— M
Weiße Kinderschürzen, beginnend mit . . 1250.— M
Farbige Kinderschürzen, anfangend mit . 650.— M
Knabenschürzen . . . . 495.— M

Taschentücher — Regenschirme

Damen-Taschentücher . . . . . . 350.— 195.— M
Herrentaschentücher mit bunter Kante 550.— 295.— 275.— M
Kindertaschentücher . . . . 135.— M
Damen-Regenschirme, Halbseide . . . . 5850.— M
Herren-Regenschirme, Halbseide . . . . 6950.— M

Handarbeiten — Volkstrachten

Schulhandarbeit . . . . 90.— M
Vorgezeichnete Kissen, Decken, Läufer . 1250.— M
Waschtischgarnituren, gezeichnet . . . . 1750.— M
Gestickte Nachttischdeckchen . . . . . . 1750.— M
Paradehandtücher . . . . 1875.— M
Zum Sticken: D-M C Perlgarn, Stickwolle in schönsten Farben, sowie Filoflosse und Kunstseide.
Damen- und Kinderpantoffel im Stil „Zakopane"
Damenleibchen im Stil „Zakopane"
Bunte Kaschmir-Kopftücher
Stoff im „Łowicz" Stil in prächtigen Farben
Sofakissen aus obigem Stoff . . . . 7500.— M

Steppdecken

Steppdecken aus weißer Watte, bestes Satin . . . . 25000.— 17500.— 9500.— M
Steppdecken von Seide, in schönsten Farben 35000.— M
Steppdeckenbezüge . . . . 8900.— 6900.— M

S. Kałamajski, Poznań, pl. Wolności 6.

Statt Karten.

Alma Rohde
Georg Wilhelm

Verlobte. [4330

Szubinek Dezember 1921 Mierucin fol.

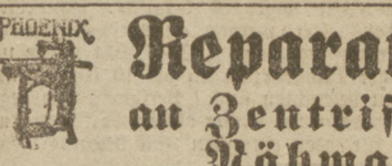
Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise treuer Teilnahme bei der Beisetzung unserer einzigen Tochter und Schwester **Frieda** dankt allen herzlichst

Familie van De Loo.

Wilhelmsau, den 17. Dezember 1921. [4336

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. [2059b



Reparaturen!

an Zentrifugen,
„ Nähmaschinen,
an Fahrrädern,
„ Schreibmaschinen

durch beste Spezialisten schnell und gut fertigt

Maschinenhaus „Warta"
G. Pietsch. Poznań, ulica Wielka 25.

Eine herzliche Weihnachtsbitte für die Pfleglinge des Posener Diakonissenhauses

möchten wir auch in diesem Jahre wieder an alle Freunde unserer Arbeit ergehen lassen. Die Kinder auf unserer Krankenstation und in unserm Waisenheim die Alten im Siechenhaus sollen doch gerade, weil die Zeit so schwer ist, zu Weihnachten wieder Licht und Wärme helfender Liebe spüren. Und auch die Kranken, die fern von den Angehörigen im Krankenhause Weihnachten feiern müssen, wollen wir so gern eine kleine Weihnachtsfreude bereiten. Wer dazu mithelfen will, den bitten wir, seine Gaben wenn sie für das Siechen- und Waisenheim bestimmt sind an **Schwester Marie Simon**, Zagórze 15, zu senden oder für die kranken Kinder und Erwachsenen an die **Diakonissenanstalt**, Poznań, pl. Grunwaldzka 49. **Der Hausvorstand.**

Privat-Handelsschule.

Neue Kurse v. 4. Januar 1922 ab.

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- u. Schecklehre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Polnisch, Esperanto usw. [4135

Sprechzeit des Schulleiters, **Poznań, św. Wojciech 29,** von 2—3 und ausnahmsweise von 7—8 Uhr.

Schulhaus im Zentrum der Stadt.

Ich habe mich als

Anwalt

bei den **Berliner Land- und Amtsgerichten** niedergelassen. Mein Bureau befindet sich

Berlin O 27, Holzmarktstr. 2.

Fernruf: Alexander 1171.

Dr. Lesser, Rechtsanwalt.

Posener Tiefbrunnen-Baugesch. und Pumpenfabrik, Poznań,
Traugutta 6, Tel. 1568, liefert erstklassige Arbeiten.

Schöner Besitz im abgetr. O. S. zu verkaufen.

Villa von 11 Zimmern, Warmwasserheizung und Ofen Gas, elektr. Licht, Stallung, 3 Morgen Garten, evtl. 6 Bauplätze, 110 tragende Obstbäume, 150 Beerenobststräucher, Spargel, Erdbeer- und Himbeeranlage, 3 Min. vom Bahnhof. Preis 700000 deutsche Mark. Anfr. unt. **B. R. 6795** an **Rudolf Mosse**, Breslau, erb.

Verkaufe od. vertausche an Deutsch-Pol. meine sehr gutgehende **Maschinenbau-, Reparaturwerkstatt u. Schmiede**

mit Motorbetrieb und gutem Handwerkszeug nebst Landwirtschaft mit großem Hof und neuen massiven Wirtschaftsgebäuden, Haus, Werkstatt, Stall und Scheune. Erstes Geschäft am Orte. Gefl. Angebote unter **L. H. 4234** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Aus meiner durch die Wielkop. Izba Rolnicza anerkannten **Yorkshire-Schweinezucht** habe ich ständig

Läufersauen u. Läufereber

abzugeben. Besichtigung kann jederzeit erfolgen. Bestellungen erbeten an **v. Becker,** Grudzielec, p. Broniów, pow. Pleszewski (Poznań).



Suche eventuell zum 1. 1. 1922 eine über **800 Morgen große Wirtschaft**
Ww. Schwandt, Wiela p. Mietchisko. [4332

Zahngebisse

alte u. zerbrochene bis **10000 M.,** per Zahn **100 - 300 M.,** kauft **Kallmannsohn, św. Marcin 34**

Ankauf (4264)

aller Arten **Uhren,** auch alter verbrauchter. Karte genügt.
Georg Prietzel,
Uhrmacher, Swarzędz.

Klempnerei-Werkstatt,

komplett, m. 4 Maschinen u. sämtl. Werkzeugen, alles sehr gut erhalten u. in gebrauchsfähigem Zustande, sof. preisw. zu verkaufen. Schriftl. Aufr. an **B. Katz, Poznań, ul. Szewska 12.**

Braun glasiertes

Gebrauchsgeschirr

sowie **Weihnachtsartikel** (Majolikamalerei) u. **Kacheln** liefern waggon- u. kistenweise **Zakłady Ceramiczne Ludwikowo p. Mosina, Poznańskie.**

Herabgesetzte Preise:

Zimmer-Einrichtungen, gute Einzelmöbel, Teppiche, Klaviere, Frackanzug, Geldschränke, Kupferkessel, eis. Oefen, Gasöfen. Große Auswahl in Geschenkartikel. **L. Bernhardini, Aleje Marcinkowskiego 3b.**

Spielplan des „TEATR WIELKI" m. Poznania

Sonnabend, den 17. 12. um 7½ Uhr: **„Die verkaufte Braut".**
Sonntag, den 18. 12. um 7½ Uhr: **„Walküre",** Musikdrama von Richard Wagner.

Posener Bachverein.

Montag, d. 19. 12., abends 7 Uhr in der **Pauli-Kirche:**

Weihnachts-Oratorium

von Heinrich v. Herzogenberg. Eintrittsk. f. 400, 200 und 100 M. b. Bote u. Bock (W. Górski) u. i. d. Ev. Vereinsbuchh.

Wir empfehlen:

Wagenfett, erstklassig. **Wagenschmiere,** stark fetthaltig **Fett,** säurefrei. pa., für Gerbereien, Sattler, Treibriemen Geschirre usw., **Szybkotucz,** vorzügliches Schnell-Mast-Mehl für Schweine mit ca. 60% Protein!

Wir kaufen:

kalzin. **Soda, Pottasche,** ungenießbare **Fische, Lupinen, Eicheln, Biertreber,** leere **Heringstonnen, Bienenwachs.**

„ENZYM"
Chem. Fabrik, G.m.b.H.,
Krobia. (4318
Fernsprech-Nr. 29.

Holzschwellen

in allen Abmessungen für Schmal- u. Normalspur preiswert prompt vom Lager lieferbar.
Smoschewer & Co., T. z o. p., **Bydgoszcz, Dworcowa 31b.**

Zu verkaufen: 1 altes **Klavier** (Flügel), 1 gute **Drehrolle,** 1 groß. **Ladentür** m. Glasscheiben und Messingeinsteckschloß, 1 eiserner **Ofen, Bücher** u. dergl. bei **Frau Chr. Piur, Rogoźno, Ul. Poznańska 32B.** (4324

Für Töpfer! [4337

Habe mehrere **Oberkalk- u. Firmplatten** u. and. Ofenteile zu verkaufen. **Herm. Schul, Zbąszyń, ul. Marszałkowska 9.**

Teatr Pałacowy
plac Wolności 6

Graf von Cagliostro

In der Hauptrolle:
R. Schünzel.

Die grösste aller bisher. Sensation.

Preise der Plätze:
200.—, 250.—, 300.— Mark.

Zahn-Praxis
Oskar Schmidtke,
Aleje Marcinkowskiego 16, Ecke św. Marcin. [2 70b

Friseurgroßhandlung
St. Wenzlik,
Poznań, 19 Aleje Marcinkowskiego 19
empfiehlt: [4019

Parfümerien, Bürsten, Kämme, Haarnetze, Spiegel usw., sowie **Perückenmacher-Artikel.**

Mauersteine
Dachsteine
Chamottmehl

gibt ab [4327
R. Schmidt, Szamocin.

Gottes Ja.

Es fängt an weihnachtlich zu werden; die Zurüstungen zum Fest nähern sich ihrer Vollendung; Kinderherzen klopfen lauter, und Kinderaugen leuchten heller. Was wird das für ein Jubeln werden, wenn unter dem Christbaum Kinderhände sich ausstrecken nach all den Gaben, die Elternliebe ihnen bereitet hat und hier ihre Wünsche erfüllt, ihre Hoffnungen verwirklicht, ihr Warten und ihr Harren belohnt sehen — vielleicht in viel höherem Maße, als sie es selbst zu hoffen gewagt.

Stand nicht so einmal die Menschheit vor dem Weihnachtstürlein? Durch seinen halbgeöffneten Spalt war schon mancher Lichtschimmer gedrungen; Propheten hatten ihr gesagt von der Herrlichkeit, die ihrer warten sollte, wenn der Messias käme, der der frommen Väter Schar heißester Wunsch und Sehnen war. Und wie haben die Menschen nach ihm ausgeschaut, auf ihn gehofft und geharrt — die Stillen im Lande, die forschten, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist, der in ihnen war, ein Symeon, dem die Weissagung geworden war, er sollte seine Augen nicht im Tode schließen, sie hätten denn zuvor den Heiland der Welt gesehen, die Weisen im Morgenlande, die aus den Sternen zu lesen sich bemühten, wann und wo der neugeborene König der Juden erscheinen sollte — aber all dies Hoffen und Harren, dies Fragen und Forschen, dies Sehnen und Suchen, dies Warten und Wünschen — — es stand vor verschlossenen Türen — wenn sie sich auftun würden, was würden sie sehen? Enttäuschung oder Erfüllung? Was sollten sie hören aus Gottes Munde, ein Nein oder ein Ja?

Und Gott sprach sein Ja zur Sehnsucht und Verheißung Israels; alle Gottesverheißungen sind Ja in Christo und sind Amen in Ihm geworden, der vor die Menschen hintreten konnte und sagen: Ich bin gekommen, Gesetz und Propheten zu erfüllen. In seiner Sendung erweist sich Gott als der wahrhaftige Gott, der sein Wort beständig hält und gewiß erfüllt, was er verheißt. Menschen sagen wohl ein Ja, aber ihr Tun ist ein Nein — aber Gottes Ja ist ein Ja und Amen in aller Wahrheit.

Damit bietet die Adventsbotschaft von der im Kommen Jesu sich erfüllenden Verheißung und bezeugender Wahrhaftigkeit und Treue Gottes einer Welt, die sich sehnt und wartet auf ihre Erlösung aus Not und Schuld einen großen, seligen Trost: Du hast einen Gott, der deinem Sehnen und Flehen, deinem Ringen und Rufen eine Antwort gibt, wie sie nicht herrlicher lauten kann: Amen, das heißt Ja ja, es soll also geschehen! So richten wir Menschen von heute uns immer wieder auf an der Tatsache der Erfüllung, die der neue Bund dem alten gebracht hat. Der Gott der einst sein Wort eingelöst und wahr gemacht hat in der Sendung seines Sohnes, der hört auch heute noch das Schreien einer Welt um einen Heiland und Erlöser und sagt ihr sein: „Ja, ich komme bald. Amen, ja komm Herr Jesu." D. Blau-Posen.

Erklärungen Ludendorffs.

Die Oberste Heeresleitung Sommer 1918.

General Ludendorff übermittelt der Tel.-Union eine Erklärung, in der es heißt:

Die Morgenausgabe des „Vorwärts" vom 3. Dezember bringt unter der Aufschrift: „Wie Kühlmann fiel und Ludendorff den Krieg verlor" einen Auszug aus einem demnächst erscheinenden Buche eines unbekannten Verfassers. Im „Vorwärts" steht, ich hätte den Versuch einer Verständigung mit England im Sommer 1918 hintertrieben. Ferner wird gesagt, ich hätte den endgültigen Verlust des Krieges herbeigeführt, weil ich den Rücktritt des Staatssekretärs von Kühlmann entschieden hätte.

Der Obersten Heeresleitung ist weder im Frühjahr noch im Sommer 1918 vom Reichskanzler oder vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Mitteilung von der Möglichkeit einer Verständigung mit England gemacht worden. Im Frühjahr hatte der englische General Smuts zum Beispiel erklärt, mit Deutschland könne die Entente nicht sprechen.

Am 1. Juli 1918 erklärte die Oberste Heeresleitung dem Reichskanzler in Spa, also nach der bekannten Kühlmann-Rede, daß sie jederzeit Besprechungen mit England zustimmen würde, falls dieses dazu bereit wäre.

Am 12. Juli stellte der Reichskanzler das auch im Reichstage fest: „Auch die Oberste Heeresleitung hat mir gesagt, sobald ein ernster Friedenswille sich auf der anderen Seite bemerkbar macht, müssen wir der Sache nachgehen."

Der militärische Mißerfolg am 15. Juli, nicht aber der Abgang des Herrn von Kühlmann, ertötete in England allen Willen zu Friedensverhandlungen, falls er noch vorhanden gewesen sein sollte. Was diesen Abgang betrifft, so habe ich dem Reichskanzler von dem niederschmetternden Eindruck der Rede des Herrn von Kühlmann auf das Heer Mitteilung gemacht. Im übrigen liegen die Gründe für den Abgang des Herrn von Kühlmann nicht in meiner Person.

Es ist unverantwortlich, dem gequälten Volk immer wieder von der Möglichkeit eines Friedens zu sprechen, den ich verhindert haben soll.

Deutschland braucht in dieser kritischen Zeit mehr wie je eine Volksgemeinschaft wie diejenige der Augusttage 1914, als das Volk sich erhob, um den Vergewaltigungsversuch seiner Feinde abzuwehren, den es instinktiv als solchen richtig empfand. Der Versuch ist gescheitert. Gegen eine Welt von starrenden Waffen im buchstäblichen Sinne des Wortes konnte das deutsche Volk auf die Dauer nicht standhalten. Daß es aber Jahre hindurch in klassischem Heldenmute den Kampf durchhielt, ist eine Tatsache, auf die das deutsche Volk Grund hat, stolz zu sein. Dieses stolze Bewußtsein erfüllter Pflicht sollte dem deutschen Volke die nationale Stärke geben, mit Würde die ehrenvolle Niederlage zu ertragen und auf bessere Zeiten zu hoffen. Mit Würde auch zu tragen die Folgen des staatlichen Zusammenbruchs am 9. November, der sich als weiteres Unglück dem militärischen Verluste des Krieges anreihte. Was sollen alle diese krampfhaften Versuche, die deutschen Führer des Weltkrieges vor den Augen des Volkes mit vermeintlicher Schuld zu belasten? Es hat keinen Zweck, nach Schuldigen zu suchen. Mögen diese Versuche nun von der rechten oder von der linken Seite unternommen werden. Die Hauptsache ist jetzt für das deutsche Volk, sich zu einer Gemeinschaft zusammenzufinden, die allein Deutschland retten kann.

Admiral Scheer über die Lage Deutschlands.

Admiral Scheer erklärte einem Vertreter der „Berliner Börsenzeitung": Er halte an der Hoffnung fest, daß Deutschland sich wieder aus dem Unglück erheben und hochkommen wird, daß aber die Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigter Staat eine Vorbedingung hierfür sei. Der Admiral erklärte ferner: Der Hauptanstoß dazu, daß Europa dauernd unter dem Druck militärischer Macht gehalten werden soll, geht von der Furcht, daß Deutschland sich gegen die widerrechtliche Ergreifung deutschen Bodens und deutscher Bevölkerung mit Naturgewalt auflehnen muß. Das deutsche Volk ist bereit, soweit seine Kräfte ausreichen, die Wiederherstellung auf sich zu nehmen, als Folge seiner Niederlage, nicht aber weil es sich moralisch verantwortlich fühlt für den Ausbruch des Weltkrieges. Erkennt man die beiden Hauptpunkte, Gesundung Europas und Abgrenzung der Interessen der Weltmächte die sich um den Stillen Ozean gruppieren als die politische Grundlage für eine ersprießliche Verhandlung über die Abrüstungsmöglichkeit an, so wird auch deren praktische Durchführung sich leichter ergeben. Dem allgemeinen Übergang zum Milizsystem steht dann in allen Staaten kein Hindernis mehr entgegen. Daneben muß der Anspruch aller Völker auf eine wirkliche Freiheit der Meere erfüllt werden.

Die Stadtverordnetenwahlen

beginnen am Sonntag, dem 18. Dezember um 10 Uhr vorm.

Jeder tue seine Pflicht
und wähle
die Liste Loewenthal!

Die Wahlbezirke und Wahllokale sind bekannt gegeben worden. Folgende Änderungen haben sich nachträglich ergeben:

Im Wahlbezirk 57 befindet sich das Wahllokal nicht, wie angegeben, ul. Wyspiańskiego 1, sondern ul. Wyspiańskiego 6 (Schule, Erdgeschoß).

Im Wahlbezirk 83 befindet sich das Wahllokal nicht ul. Forteczna 50 (Restaurant Czajka), sondern ul. Kraszewskiego (Hedwigstr.) 4.

Alle sonst erforderlichen Auskünfte erteilen

die Auskunftsstellen:

1. Gemeindehaus der Kreuzkirche für Wahlbezirk 1—9, 15—21
2. „ „ Petrikirche „ „ 10—14, 33—38
3. Geschäftsräume der Deutschen Partei (ul. Gwarna 18, Hof I) für Wahlbezirk 22—32
4. Geschäftsräume des „Posener Tagebl." für Wahlbezirk 68—70, 77
5. Gemeindehaus der Matthäikirche „ „ 39—53
6. „ „ Christuskirche „ „ 54—67
7. „ „ Lukaskirche „ „ 71—76, 78—85
8. Solatsch, Wohnung des Herrn Lehrers Schlimke, ul. Podhalańska 1 für Wahlbezirk 86.

Dort sind auch Stimmzettel zu haben.

Wählt die Liste Loewenthal!

Aus der polnischen Presse.

Ein ausgezeichnetes Blatt.

In Graudenz gibt es eine deutsche Theatervereinigung („Deutsche Bühne") und eine polnische Zeitung, die sich „Głos Pomorski" (die Stimme aus Pommerellen) nennt. Und dem „Głos Pomorski" ist die „Deutsche Bühne" ein Dorn im Auge. Was macht man in solchem Fall? Man hetzt. Wie macht man das? Ein Anlaß findet sich schon. Den Anlaß bot in diesem Fall die Aufführung des sehr harmlosen Schauspiels „Im Forsthause" von Richard Skowronnek. Folgendes hat der „Głos Pomorski" darüber zu sagen:

In Graudenz besteht — wie man weiß — seit kurzem ein deutsches Theater im Gemeindehause. Grundsätzlich haben wir nichts dagegen, denn wir stehen auf dem Standpunkte, daß den Deutschen in Polen, wie der nationalen Minderheit in jedem Kulturlande Freiheit und Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Entwicklung des nationalen Lebens, wie auch politische Freiheit in den Grenzen der Verfassung des betreffenden Landes zusteht. Alle Rechte und nationalen Privilegien erkennen wir den in Polen wohnenden Deutschen zu, sogar trotz der Tatsache, daß die polnische Bevölkerung in Deutschland und besonders in Ostpreußen alles dessen beraubt (??) wird, was in den Rahmen nationaler und politischer Gleichberechtigung hineinpaßt. Unsere Landsleute in dem preußischen Herzogtum dürfen nicht einmal träumen von dem elementaren Grundsatz der Gleichberechtigung, wie es die Freiheit im Gebrauch der Muttersprache ist, ohne von der Möglichkeit der Gründung eines polnischen Theaters zu sprechen, dieses vielleicht wichtigsten Faktors in der Pflege der vaterländischen Sprache und des vaterländischen Geistes.

In Polen dagegen haben die Deutschen außer der Freiheit im Gebrauch ihrer Sprache, sogar vor den polnischen Behörden, außer deutschen Gymnasien, Seminarien, Schulen und Kinderhorten, fast in allen größeren Städten Pommerellens und Posens eigene Theater, und damit die Möglichkeit, von der Bühne herab deutschen Geist zu pflegen. Wie wir eingangs erwähnten, haben wir grundsätzlich nichts dagegen, wir können aber nicht zulassen, daß bei der Auswahl der Stücke bezüglich des Verfassers das deutsche Theater in unerhörter Weise die polnische Bevölkerung herausfordert.

Eine derartige Frechheit (!) erlaubt sich das deutsche Theater in Graudenz. Nach dem Repertoire beabsichtigt dieses Theater in nächster Zeit ein Stück „Im Forsthause", verfaßt von Skowronnek, aufzuführen. In diesem Falle geht es uns nicht so sehr um den Inhalt dieses Stückes wie um die Person des Verfassers. Denn man muß wissen, daß jener Herr Skowronnek zu den größten Renegaten und den eifrigsten Feinden des Polentums gehört, welche jemals auf deutschem Gebiet tätig gewesen sind.

Dieser Skowronneks gibt es drei. Es sind das die Brüder Max, Fritz und Richard Skowronnek. Max Sk. ist Pfarrer in Trelkow in Ostpreußen und Redakteur des „Pruski przyjaciel Ludu". Diese Zeitschrift in polnischer Sprache flößt den Masuren den Geist der Fäulnis und grenzenlosen Haß den Polen gegenüber ein, indem sie das polnische Land und Volk mit Schmutz bewirft, und das in der polnischen Muttersprache der Masuren. Zur Zeit der Abstimmung war sie das Hauptorgan des ganzen Heeres der Hakatisten, mit dem Herrn Worgitzki an der Spitze, und in polnischer Sprache führte sie einen furchtbaren Kampf gegen die polnische Bevölkerung und die ganze polnische Abstimmungstätigkeit im Gebiet des Ermlandes, des Weichselgaues und Masurens. Fritz Skowronnek ist Schriftsteller und Verfasser zahlreicher Erzählungen und Novellen auf polnischer Basis, in denen er jedoch das polnische Element in den schlechtesten Farben malt, und ähnlich wie sein Bruder Max Sk. ist er ein unversöhnlicher Feind des Polentums. Dieser Sk. ist also der Verfasser des Stückes, welches das Deutsche Theater in Graudenz aufzuführen beabsichtigt. Richard Sk., das dritte würdige Mitglied dieser „bedeutenden" Familie, hält sich in Berlin auf und ist Redakteur irgendeiner deutschen Zeitung, die zweifellos den Polen nicht freundlich gesinnt ist. Die Geburtsstätte dieser berüchtigten Polenhasser ist das Dorf Trelkow im Kreise Ortelsburg in Masuren. Man muß noch hinzufügen, daß ihr Vater noch ein guter Pole war; die durch die preußische Schule jedoch entarteten Söhne wurden Renegaten und eifrige Feinde des Polentums.

Wir haben also eine ausgezeichnete (??) Vorstellung von dem Verfasser, dessen Stück das Deutsche Theater in Graudenz aufzuführen beabsichtigt. Die polnische Bevölkerung unserer Stadt darf keineswegs zulassen, daß in dem polnischen Graudenz von der deutschen Bühne der Geist dieses berüchtigten Hakatisten und Feindes des polnischen Volkes weht. Es wäre das eine empfindliche Ohrfeige gegen unsere nationale Würde und zugleich ein Schritt von deutscher Seite, der in unerhörter Weise die polnische Bevölkerung unserer Stadt herausfordert. Daher muß auch die Graudenzer Gesellschaft mit allen Kräften gegen eine derartige deutsche Frechheit (!) Einspruch erheben, welche unsere Gefühle und nationale Würde beleidigt."

Der Aufsatz trägt die Unterschrift „L—dko." Das bedeutet: Lydko. Herr Lydko war früher Redakteur der „Gazeta Olsztyńska" (Allenstein), eines ziemlich minderwertigen Hetzblattes, mit dem wir uns ja früher auch schon manchmal zu befassen gehabt haben.

Daß Herr Lydko die beiden Brüder Fritz und Richard Skowronnek miteinander verwechselt, muß er wenige Tage nach Erscheinen seines Hetzaufsatzes selbst zugeben. Er schreibt:

„In Sachen unseres Artikels unter der Überschrift „Nowa Prowokacja niemiecka" müssen wir folgende Berichtigung machen: Der Autor des Stückes „Im Forsthause" ist nicht, wie wir angegeben haben, Fritz Skowronnek, sondern der zweite von den drei Brüdern Sk., Richard Sk. Unser Standpunkt, daß die Aufführung dieses berüchtigten Hakatisten in Graudenz eine unerhörte Herausforderung (!) der Gefühle der polnischen Bewohner von Graudenz ist, erhalten wir weiterhin aufrecht."

Die Deutschen in Polen wissen jetzt also ganz genau, wonach sie sich bei der Auswahl von Theaterstücken, die sie aufführen wollen, zu richten haben. Es genügt nicht, daß das Stück sittlich und politisch unanfechtbar ist, — es ist noch eine Voraussetzung zu beachten: der Verfasser muß hierzulande genehm sein. Würde man Herrn Lydko vom „Głos Pomorski" zum Theaterzensor machen, dann würden sich morgen Bedenken gegen Max Halbe, übermorgen Bedenken gegen Sudermann erheben, und in acht Tagen würde eine Aufführung von Werken der Hakatisten Goethe und Schiller als Herausforderung bewertet werden.

Aber das allertraurigste ist, daß auch ein deutschgeschriebenes Blatt (freilich: kein deutsches Blatt), nämlich die in Graudenz erscheinende „Weichselpost", in das Horn des „Głos Pomorski" stößt. In dieser herrlichen Zeitung ist zu lesen:

„Wir leben in Polen, wir wollen mit unseren polnischen Mitbürgern in Frieden auskommen. Deshalb sollte auch der Schein vermieden werden, als wenn wir das Nationalgefühl der Polen verletzen wollten. Die drei Brüder Skowronnek (nicht Skowronek, wie der Theaterzettel druckt) sind aber nach einem Artikel des „Głos Pomorski" den Polen politisch ein Dorn im Auge. Leichtlich faßt man es in polnischen Kreisen deshalb als Provokation auf, wenn Theaterstücke von Skowronnek hier aufgeführt werden, während die deutsche Kunst, auf stolzer Höhe stehend, viel Wertvolleres zu bieten hat, so daß eine andere Auswahl nicht schwer gehalten hätte. Wir sind zwar persönlich davon überzeugt, daß dem Regiekomitee eine provokatorische Absicht vollständig ferngelegen hat. Aber, wie schon mehrmals betont, es muß in dieses Komitee eine literarisch und auch politisch geschulte Persönlichkeit hinein (!), deren Allgemeinbildung (!) es unmöglich macht, Stücke von Verfassern herauszubringen, deren Name allein schon Anstoß bei unseren polnischen Mitbürgern erregt."

Wir werden also nicht nur bei Herrn Lydko in die Schule gehen müssen, sondern werden gut tun, uns auch von der Redaktion der „Weichselpost" darüber unterrichten zu lassen, wie man sich möglichst schnell und mit möglichst sichtbarem Erfolg entmannt und entwürdigt. „Schnellunterricht im Lakaientum."

Wie ausgezeichnet unterrichtet aber der „Głos Pomorski" auch sonst ist (nicht nur auf dem Gebiete der deutschen Literatur und des deutschen Dramas), zeigt das folgende Beispiel. Unter der Überschrift „Dreistigkeit deutscher Hakatisten" schreibt er am 8. November:

„Am 8. November ist der Laufbursche vom Finanzamt zum Kaufmann Herrn Seegrün hineingekommen, um ihm die Steuerdeklaration auszuhändigen. Wie der Laufjunge in die Wohnung hineingekommen ist, soll er gesagt haben: „Dzień dobry." Dann hat der Junge auf Polnisch gefragt, ob der Herr Herr Seegrün sei. Darauf hat Herr S. geschrien: „Scheren Sie sich hinaus, hier wohnen keine Schweine!" — Er packte den Laufburschen am Arm und warf ihn zur Tür hinaus. — Ja, der Hochmut der Deutschen kennt keine Grenzen; in kurzem werden wir uns in Pommerellen mit unserem Polentum verstecken können, so wie unsere zurückgebliebenen Brüder in Masuren und im weiten deutschen Vaterlande."

In Wirklichkeit hat sich der Vorfall, wie die Bromberger „Deutschen Nachrichten" melden, ganz anders und zwar folgendermaßen abgespielt: Eines Tages erschien bei Herrn Seegrün ein etwa 15jähriger junger Mensch und trat ins Zimmer, ohne die Kopfbedeckung abzunehmen. Er ließ die Aufforderung, er möchte seine Mütze abnehmen, unbeachtet, und fragte, als diese Aufforderung wiederholt wurde, in frechem Tone: „Na, wieso denn?" Darauf stand Herr S. auf, zog den Türvorhang zurück und sagte: „Wenn Sie nicht wollen, dann hinaus!" Eine Berührung hat nicht stattgefunden.

Das ist der wahre Sachverhalt, der freilich zum Hetzen gegen die Deutschen nicht ausreichen würde.

Die deutsche Liste heißt: Liste Loewenthal.

Das gute Buch — das billigste Geschenk.

Ein Ratgeber für die Festzeit.

Dargeboten von der Deutschen Zentralstelle für Volks- und Jugendlektüre, Berlin-Steglitz, Beymestraße 8.

Am Weihnachtsfeste möchte jeder seine Angehörigen mit Gaben der Liebe erfreuen, und da darf auch ein Buch nicht fehlen, zumal während des ganzen übrigen Jahres der harte Kampf ums tägliche Brot den Erwerb aller Dinge, die nicht unbedingt notwendig zu sein scheinen, immer mehr erschwert. Und ein gutes Buch soll und muß es sein, ein Buch, das auch über die erste Lektüre hinaus für den Beschenkten seinen bleibenden Wert behält, das ihn erfreut, ihn teilnehmen läßt am geistigen Leben seines Volkes und ihn, was das Wichtigste ist, aufwärts führt. Das gilt für das Bilderbuch der Kleinen und Kleinsten so gut wie für das bildende oder unterhaltende Buch der Erwachsenen, und so möchten wir hier auf eine Anzahl guter, meist unterhaltender Bücher hinweisen, die nach unserer Meinung den vorhin genannten Forderungen an ein gutes Buch entsprechen.

Mit Bilderbüchern fangen die Kleinsten an, ihnen wendet sich ihre Anteilnahme zuerst zu. Bald treten Verse zu dem Bilde hinzu, dann lernen die Kinder, die sie aus dem Munde der Mutter gehört haben, sie auswendig; später üben sie sich an ihnen in der angenehmsten Weise im Lesen. Allmählich erweitert sich, etwa vom 8. Jahre an, der Gesichtskreis der Kinder immer mehr. Natur und Geschichte, Märchen und Erzählungen schlagen die heranwachsende Jugend in ihren Bann, auch die erste Freude an Werken der bildenden Kunst erwacht. Bestimmender wirken dann die äußeren Eindrücke im Konfirmationsalter auf die heranwachsenden Jünglinge und jungen Mädchen ein, aber daneben zeigt sich auch ein Sehnen und Streben nach Idealen, nach einem durch oft phantastische Vorstellungen bestimmten Glück, und die ersten, meistens noch harmlosen Jugendschwärmereien beginnen. Gerade in diesem Alter ist der Lesehunger am größten, und dabei ist es einerseits sehr schwer, ihn mit guten, aufwärts führenden Büchern zu befriedigen, andererseits ist die Auswahl guter Bücher gerade für dieses Alter um so notwendiger, weil sich jetzt die Geschmacksrichtung für das ganze Leben zu entscheiden pflegt. Der harte Kampf ums Dasein, der heute fast niemand erspart bleibt, führt unsere Jugend etwa vom 18. Jahre ab, vielfach auch schon früher, ins praktische Leben mit allen seinen Härten ein, und dem muß auch die Auswahl der Lektüre Rechnung tragen. Auch sie soll das Leben, wie es ist, widerspiegeln, aber gesehen durch die Auffassung rein empfindender, gestaltungskräftiger Persönlichkeiten. Neben den Schatz klassischer Lektüre, im weiteren Sinne des Wortes, soll das literarische Schaffen der Gegenwart treten, und auf wissenschaftlichem Gebiet muß ja das neue, den augenblicklichen Stand der Forschung wiedergebende Buch im Vordergrund stehen. So soll die Auswahl der Lektüre mit der fortschreitenden Entwicklung des Menschen, der Ausgestaltung seiner Neigung und Interessen Schritt halten und sich natürlich erst recht auch seiner Berufstätigkeit anpassen.

Stets aber möge dabei bedacht werden, daß der Mensch nicht von Brot allein lebt, sondern daß gerade ein gutes Buch, wie es von lieben Angehörigen am Weihnachtsfest geschenkt wird, uns im Kampf des Lebens je nach unserm Bedürfnis Stärkung und Ablenkung, Trost und Freude gewähren soll. Der Erwachsene aber sollte es sich zur Gewohnheit, ja zum unabweisbaren Bedürfnis machen, auch bei einem bescheidenen Einkommen einen Teil seiner Mittel für geistige Bedürfnisse zu verwenden, und da bleibt doch ein gutes Buch, ein schönes Bild ein Gegenstand von bleibendem Wert, während etwa Reisen und Konzerte, so anregend und genußreich sie auch sein mögen, keine so dauernden, immer wieder zu genießenden Eindrücke gewähren können. Möge der gebildete und sozial gesinnte Mensch unserer Tage auch bedenken, daß es seine Pflicht ist, unser schwer um sein Dasein ringendes Schrifttum zu erhalten! Gut ausgewählte Bücher aber bleiben ein Vermögen von unvergänglichem Wert, auch Jugendbücher, wenn sie nur an und für sich gut sind, bereiten in späteren Jahren immer wieder Freude, und in der Stille des eigenen Heims, in die wir uns, wo alle außerhäuslichen Freuden so teuer geworden sind, immer mehr zurückziehen müssen, leistet uns eine gute Bücherei eine niemals lästige, immer gern gewährt und gern genossene Gesellschaft, die uns unsere Vereinsamung vergessen läßt.

•

Die hier gegebene Auswahl kann nur sehr unvollständig sein. Wer eingehendere Beratung wünscht, der lasse sich das Prüfungsverzeichnis kommen, das soeben von der Zentralstelle zur Förderung der Volks- und Jugendlektüre Berlin-Steglitz, Beymestraße 8, herausgegeben wird.

1. Für die Kleinen.

Münchner Künstler-Bilderbücher. München, Dietrich.
Bilderbücher aus dem Verlag von J. Scholz, Mainz. Besonders 1—14.
Bilderbücher und Jugendschriften aus dem Verlag von Franz Schneider, Berlin-Schöneberg.
Hey, Wilhelm, Fabeln mit Bildern von Speckter, Gotha, Perthes.
Kreidolf, Blumenmärchen, Köln, Schaffstein.
Pletsch Bilderbuch, Leipzig, Dürr.
Wunderfitzchen, ein Märchen für kleine Kinder, mit schönen bunten Bildern, Stuttgart, Thienemann.

2. Für Kinder von 8—12 Jahren.

Bechstein, Ludwig. Märchen. Leipzig, Wigand oder Stuttgart, Thienemann.
Bonsels, Waldemar. Die Biene Maja. Berlin, Schuster und Löffler.
Bonsels, Waldemar. Himmelsvolk. Ebenda.
Busch, Wilhelm. Max und Moritz. München. Braun und Schneider.
Busch, Wilhelm. Hans Huckebein, Ebenda.
Busch, Wilhelm. Münchener Bilderbogen. Ebenda.
Defoe D. Robinson Crusoe, bearbeitet von Zimmermann. Leipzig, Spamer.
Grimm, Brüder. Märchen. Auswahl bei Reklam.
Harten und Henniger. Niedersächsische Volksmärchen und Schwänke. Bremen, Schünemann.
Richter, Ludwig. Die Jahreszeiten, Holzschnitte mit Versen, Leipzig, Hegel und Schade.
Richter, Ludwig. Das Vaterunser. (Desgl.) Ebenda. Der Sonntag (desgl.) Ebenda.

3. Für die reifere Jugend.

Böhlau, Helene. Ratsmädelsgeschichten. Minden, Bruns.
Fischer, Wilhelm. Die Freude am Licht. München, Müller.
Fock, Gorch. Seefahrt ist not. Hamburg, Glogau.
Freytag, Gustav. Soll und Haben. Leipzig, Hirzel.
Freytag, Gustav. Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Ebenda.
Heer, J. C. Joggeli. Stuttgart, Cotta
Löns, Hermann. Aus Wald und Heide. Hannover, Sponholz.
Niese, Charlotte. Aus dänischer Zeit. Leipzig, Grunow.
Niese, Charlotte. Aus dem Jugendlande. Ebenda.
Ratzel, Friedrich. Deutschland. Leipzig, Grunow.
Richtermappen des Kunstwarts. München, Callwey.
Rosegger, Peter. Waldheimat. Leipzig, Staakmann.
Rosegger, Peter. Aus dem Walde. Ebenda.
Schatzkästlein moderner Erzähler. 4 Bde. Bielefeld. Velhagen und Klasing.
Scheffel, J. V. Ekkehard. Leipzig, Hesse und Becker u. a. Ausg.
Schwind- und Spitzweg-Mappen des Kunstwart. München, Callwey.
Billinger, Hermine. Schulmädelgeschichten. Berlin, Fontane.
Zahn, Ernst. Vier Erzählungen aus „Helden des Alltags". Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

4. Für Erwachsene.

Dem Verzeichnis für Erwachsene möchten wir einen kurzen Hinweis auf einige billige Bücherreihen vorausschicken, die gerade bei der jetzigen Teuerung als besonders empfehlenswert erscheinen und teilweise auch für die reifere Jugend geeigneten Lesestoff enthalten.

Zu den vortrefflichsten unter ihnen gehören: Die Wiesbadener Volksbücherei aus dem Verlag von H. Staadt-Wiesbaden: die Hefte sind sowohl einzeln als auch gruppenweise zu Bänden zusammengestellt zu haben. Sie bieten vor allem eine reiche Auswahl neuester Erzählungsliteratur. Ferner seien genannt: Die wertvolle Sammlung der Hamburgischen Hausbibliothek (H. Jansen). — Amelangs Taschenbibliothek (Berlin) und Herders Bibliothek (Freiburg i. B.) guter Novellen und Erzählungen. — Die Bände der Deutschen Bibliothek (Berlin), die meist klassische Literatur bieten. — Die kleinen Bändchen der Inselbücherei (Insel-Verlag, Leipzig); daneben gibt der Verlag eine Bibliothek der Romane heraus, die meist berühmte Werke der Weltliteratur enthält. — Mit Auswahl zu empfehlen sind die Bände von S. Fischers Romanbibliothek (Berlin), die ausschließlich moderne Verfasser bieten.

Gesammelte Werke von Fontane, Berlin, Fischer. — Hebbel. Stuttgart, Cotta. — G. Keller. Ebenda. — Timm Kröger. Braunschweig, Westermann. — H. Kurz. Leipzig, Hesse. — Otto Ludwig. Ebenda. — K. F. Meyer. Leipzig, Häffel. — Mörike. Leipzig, Hesse. — W. Raabe. Berlin, Klemen. — F. Reuter. Berlin, Bong. — V. Scheffel. Ebenda. — Th. Storm. Braunschweig, Westermann.
Bartels, Adolf. Geschichte der deutscher Literatur. Leipzig, Häffel.
Ebner-Eschenbach, Marie. Dorf- und Schloßgeschichten. Berlin, Paetel. Dies. Das Gemeindekind. Ebenda.
Heyse, Paul. Novellen in Auswahl, 5 Bd. Stuttgart, Cotta.
Kämmel, O. Der Werdegang des deutschen Volkes. Berlin, Reimer.
Kunstwartmappen. München, Callwey.
Marks, Erich. Bismarck. Stuttgart, Cotta. Ders. München, Dunker.
Osborn, Max. Geschichte der Kunst. Berlin, Ullstein.
Schäfer, Dietrich. Deutsche Geschichte. Jena, G. Fischer. Ders. Weltgeschichte der Neuzeit. Ebenda.
Seemann's farbige Künstlermappen. Leipzig, Seemann.
Velhagen und Klasings Volksbücher (zur Geschichte, Kunst, Erdkunde, Literatur, Naturwissenschaft). Bielefeld.
Ders. Monographien.
Anzengruber, Ludwig. Der Sternsteinhof. Stuttgart, Cotta.
Böhlau, Helene. Der Rangierbahnhof. Berlin, Fleischel.
Federer, Heinrich. Berge und Menschen. Berlin, Grote. — Ders. Pilatus, Ebenda.
Finckh, Ludwig. Der Rosendoktor. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. — Ders. Inselfrühling. Ebenda.
Fock, Gorch. Fahrensleute. Hamburg, Glogau. — Ders. Schullengrieper und Tungenknieper. Ebenda. Ders. Hamburger Janmooten. Ebenda.
Frenssen, Gustav. Jörn Uhl. Berlin, Grote.
Ganghofer, Ludwig. Hochlandsgeschichten. Stuttgart, Bonz. — Ders. Die Martinsklause. Ebenda.
Gerhard, Adele. Vom Sinken und Werden Leipzig, Grunow.
Gilhoff, J. Jürn Jakob Swehn, der Amerikafahrer. Berlin, Tägl. Rundschau.
Greinz, Rudolf. Aus dem heiligen Lande. Tiroler Geschichten, Leipzig, Staackmann.
Handel-Mazzetti, Jesse und Maria. Kempten, Kösel.
Keller, Paul. Waldwinter. Breslau. Bergstadt-Verlag. — Ders. Ferien vom Ich. Ebenda.
Kohne, Gustav. Der siebente Sohn. Leipzig, Grunow. — Ders. Kurt Haselhorsts Erbe. Ebenda.
Löns, Hermann. Da draußen vor dem Tore. Hannover, Sponholz. — Ders. Mein braunes Buch. Ebenda. — Ders. Mümmelmann. Ebenda.
Mann, Thomas. Budenbrooks. Berlin, Fischer.
Polenz, Wilhelm von. Der Büttnerbauer. Berlin, Fontane. — Ders. Der Grabenhäger. Ebenda.
Schmidthener, Adolf. Das deutsche Herz. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. — Ders. Novellen, 2. Bd. Leipzig, Grunow.
Speck, Wilhelm. Zwei Seelen. Berlin, Warneck.
Speckmann, Dietrich. Heidehof Lohe. Leipzig, Warneck. — Ders. Geschwister Rosenbrock. Ebenda. — Ders. Neulohe. Ebenda
Strauß-Torney. L. v. Bauernstolz. Berlin, Fleischel.
Viebig, Clara. Kinder der Eifel. Beriln, Fleischel. Dies. Das tägliche Brot. Ebenda. — Eine Handvoll Erde. Ebenda.
Zahn, Ernst. Lukas Hochstrassers Haus. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. — Ders. Uraltes Lied. Ebenda. Was das Leben zerbricht. Ebenda.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen 17. Dezember.

Der Goldene Sonntag.

Der morgige letzte Sonntag vor dem Weihnachtsfeste führt im Volksmunde den Namen des „Goldenen Sonntags"; er fällt diesmal genau eine volle Woche vor Weihnachten, also auf den frühesten Tag auf den er überhaupt treffen kann. Seinen Namen „Goldener Sonntag" führt er eigentlich schon seit mehreren Jahren nur noch dem Namen nach, da das Gold, das an diesem Sonntage in den Kassen der Geschäftswelt klingen soll, infolge der Kriegsnöte längst aus der Öffentlichkeit verschwunden ist. Es soll allerdings noch Goldhamsterer geben, die eine Fülle dieses prächtigen Edelmetalls in den geheimsten Verstecken aufbewahren, wo es dann zum Entsetzen seiner Besitzer von Einbrechern aufgespürt und mitgenommen wird. Man vergleiche zur Prüfung der Richtigkeit dieser Behauptung die täglichen Zeitungsberichte über Einbruchs- und sonstige Diebstähle. Also die Bezeichnung „Goldener Sonntag" kommt dem morgigen Tage nur noch im übertragenen Sinne zu. Ob er den Geschäftsleuten den „goldenen" Segen wirklich bringen wird? Diese Frage rechtfertigt sich aus den heutigen Zeitverhältnissen, der Zeit der wahnsinnigsten Preissteigerung für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens und der Unfähigkeit der meisten Sterblichen, außer diesen Dingen auch nur die geringste Kleinigkeit zu bestreiten. Denn auch für solchen Tand, der unserer Kinder Herz erfreut und den man vor dem Kriege für wenige Nickel erwerben konnte, muß man heute mehrere Kosciuszkos anlegen. In den Kreisen der Geschäftswelt, in denen in den letzten Wochen über den schlechten Geschäftsgang allgemein geklagt wurde, sieht man dem morgigen Sonntage mit stark gemischten Gefühlen entgegen. Doch vielleicht wird der eine und der andere Kaufmann angenehm enttäuscht. Es sei noch darauf hingewiesen, daß am morgigen „Goldenen Sonntage" die Geschäfte von 1 Uhr bis 6 Uhr geöffnet sein dürfen.

hb.

Deutschfeindliche Ausschreitungen vor Gericht.

Vor einigen Tagen kam vor dem Bezirksgericht in Inowrocław der Prozeß gegen eine ganze Reihe von Personen zur Verhandlung, die angeklagt waren, gewalttätig gegen die Leitung der Zuckerfabrik Montwy vorgegangen zu sein. Wie der „Dz. Kuj." erfährt, hat das Bezirksgericht folgende Personen verurteilt: Franciszek Busa zu 3 Jahren schweren Kerkers und 5 Jahren Ehrverlust; Szczepan Karolowski zu 2 Jahren schweren Kerkers und 3 Jahren Ehrverlust; Stanisław Witczak zu 2 Jahren schweren Kerkers und 3 Jahren Ehrverlust; Leon Szyder zu zwei Jahren schweren Kerkers und drei Jahren Ehrverlust; Antoni Niewiadomski, Ignacy Stangrecki und Szczepan Zawadzki zu je einem Jahr Gefängnis, Stefan Gawroński und Adam Lewandowski zu je 4 Monaten Gefängnis. Auf diese Weise fanden die blindwütigen deutschfeindlichen Ausschreitungen vom Sommer d. J. ihre gerechte Sühne, und man darf nun hoffen, daß die Verurteilung der Terroristen mehr Achtung vor Gesetz und Ordnung in gewissen Kreisen wecken dürfte.

Eine musikalische Weihnachtsfeier

wird die Aufführung von Heinrich von Herzogenbergs „Die Geburt Christi" durch den Bachverein am kommenden Montag sein. Es wird nochmals betont, daß die Aufführung am Montag, dem 19. d. Mts., abends 7½ Uhr, in der Paulikirche stattfindet, nicht in der Kreuzkirche, die zurzeit nicht geheizt werden kann. Die ganz moderne Heizungsanlage der vor wenigen Jahren erneuerten Paulikirche wird schon am Sonntag in Gang gesetzt werden, und es steht zu hoffen, daß die Kirche am Montag abend gründlich und gleichmäßig erwärmt sein wird. Die Kosten für diese Heizung sind natürlich recht hoch, und auch sonst erfordert die Aufführung einen großen Aufwand. Wie bei der Johannes-Passion und dem letzten Kantaten-Abend wirken wieder die 24 Herren von den ersten Pulten des Orchesters des Teatr Wielki mit. Und es ist selbstverständlich, daß das heutzutage recht viel Geld kostet; denn Künstler können leider nicht bloß von Kunstbegeisterung leben, sondern brauchen auch all die sehr realen, in unserer schönen Gegenwart so teuren Dinge! Und wer die Preise kennt, die für Theatervorstellungen und Solisten-Konzerte heut gefordert werden müssen, wird erstaunt sein, daß die Eintrittspreise für Montag so niedrig bemessen sind (400, 200, 100 M.). Soll darum die Aufführung, neben ihrem künstlerischen Selbstzwecke, auch dazu dienen, für die Armen der Kreuzkirche einen nennenswerten Überschuß zu bringen (die Kreuzkirche hat aber der Armen noch immer so viele wie wohl alle anderen hiesigen evangelischen Gemeinden zusammen!), so muß jeder Platz in der Kirche besetzt sein. Karten sind noch am Montag bis nachmittags um 6 Uhr bei Bote u. Bock und in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben, von 7 Uhr ab am Eingang der Paulikirche. Die Kirche wird auf keinen Fall vor 7 Uhr geöffnet werden, da die Generalprobe der Aufführung unmittelbar vorangehen muß. Da aber jede Eintrittskarte und jede Kirchenbank genau bezeichnet ist, kann in einer halben Stunde ein jeder seinen Platz eingenommen haben. Die Aufführung beginnt pünktlich um 7½ Uhr und ist vor 9½ Uhr zu Ende. Da sie, im Sinne Friedrich Spittas, des Textdichters, und Heinr. von Herzogenbergs, des Komponisten, durchaus den Charakter einer idealen musikalischen gottesdienstlichen Weihnachtsfeier trägt, so müssen Zuspätkommende, um Störungen zu vermeiden, unbedingt abgewiesen werden. Noch sei darauf hingewiesen daß Texte hier nicht gedruckt werden dürfen, weil der Verleger das nicht gestattet; die vor langen Wochen in Leipzig bestellten Texte sind aber bis heute noch nicht eingetroffen. Die Texte der alten Sehnsuchtsklänge und Verheißungen, der Weihnachts-Geschichte und Lieder sollten doch aber wohl jedem geläufig sein. Und soll der ideale Zusammenschluß von Musizierenden und Hörenden zu einer feiernden Weihnachtsgemeinde erfolgen, so müssen auch die Zuhörer lebendig mit einstimmen in die ihnen in den Mund eglegten Kirchenlieder. Es sind das: Im Anfang die ersten zwei Strophen von „Dies ist der Tag"; nach dem ersten Teile „Ich lag in schweren Banden — das schreib dir in dein Herze"; nach dem zweiten Teile „Allein Gott in der Höh sei Ehr'"; nach dem gewaltigen achtstimmigen Schlußchor über „Also hat Gott die Welt geliebet" mit dem cantus firmus des Knabenchors „Er ist auf Erden kommen arm" stimmt die Gemeinde die Strophen an „Sei willkommen, du edler Gast — Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron" aus Luthers „Vom Himmel hoch, da komm ich her". — Als Solisten wirken in der Aufführung mit: Frl. Fuchs (Sopran), Frau Wegener (Alt), Herr Dr. Loewenthal (Tenor), Herr Direktor Boehmer (Baß) und Herr Organist Bickerich aus Lissa (Begleitung). Die Leitung liegt in den Händen des Dirigenten des Bachvereins, Pastors Greulich. — Hoffentlich helfen diese Zeilen ein wenig dazu, das Verständnis für das zu wecken, was am Montag abend in der Paulikirche zu erwarten steht.

Der Lehrerberuf.

Man schreibt uns:

Der Lehrerberuf ist einer der schönsten Berufe, die es gibt. Den Kindern die ersten Lehren der Weisheit ins Herz zu graben, ist eine Kunst, die des Schweißes der Edelsten wert ist. Diese ersten Lehren zu einem ganzen Vorstellungs- und Weltanschauungssystem anwachsen zu sehen, ist Lohn, der die erste schwere Arbeit reichlich lohnt. Es gibt keinen Beruf, in dem ein schöpferisch veranlagter Geist so viele Möglichkeiten befriedigender Betätigung finden könnte wie im Lehrerberuf. Es gibt keinen anderen Beruf, der so sehr „Beruf" sein muß und nicht bloß Beschäftigung. Der Lehrerberuf ist der Beruf; denn das Lehramt ist zugleich Erzieheramt, und Erziehung ist alles. Erziehung ist mehr als Vererbung, mehr als Herkunft, mehr als Abstammung. Durch Erziehung können „Belastete" zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft gemacht werden, Heloten zu Herren und „Wilde" zu Kulturvölkern. Aber auch umgekehrt: Schlechte Erziehung verdirbt nicht bloß Einzelne, sondern ganze Völker. Ein hochkultiviertes Volkstum gerät in Niedergang, wenn die Jugend dieses Volkstums unfähigen oder gar böswilligen und feindlichen Lehrern und Erziehern in die Hände fällt. Was soll beispielsweise aus unserer deutschen Jugend werden, wenn die deutsche bodenständige Bevölkerung nicht selbst dafür sorgt, daß gut geartetes und gutgesinntes Material in den Lehrerberuf hineinkommt? Wie kann die Bevölkerung helfen? Sie kann es, indem sie ihre besten und tüchtigsten Söhne und Töchter zum Lehrerberuf anhält. Bei der Erwählung eines Berufes darf man bei uns nicht mehr wie in den materialistischen Jahren vor dem Kriege allein auf den Verdienst sehen, sondern in erster Reihe nach der Frage: Wie diene ich der Allgemeinheit? Das tut man in Polen am besten dadurch, daß man Lehrer wird. Tausende unserer Kinder sind hier schon jahrelang ohne Unterricht. Wahrscheinlich werden demnächst Lehrgänge zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen, von Hilfslehrern und Hilfslehrerinnen eingerichtet werden. Wenn die Anstalten den Beginn der Kurse bekannt geben, muß ein Massenandrang sein: ein Wetteifer muß unter unserer reiferen Jugend für unsere Kinder eintreten. Daran wird man erkennen, ob sie die Zeichen der Zeit versteht.

48-Stunden-Grenzausweise nur gegen Kaution oder Bürgschaft. Eine Bekanntmachung des Rawitscher Magistrats, veröffentlicht in der letzten Nummer des hiesigen „Orędownik", besagt,

daß das Starostwo in Zukunft 48-Stunden-Ausweise und längere nur an solche Personen ausgeben wird, welche die Bescheinigung der Ortspolizeibehörde vorlegen, daß sie eine Kaution in Höhe des Wertes ihrer in Polen gelegenen Besitzung bzw. ihres Vermögens hinterlegt haben. An Stelle der Kaution können die Behörden die Bürgschaft von gleichvermögenden Personen annehmen. Verdächtigen Personen und Schmugglern darf eine Bescheinigung zur Erlangung des Ausweises nicht ausgestellt werden.

× **Butterpreis.** In der heute zu Ende gehenden Woche, d. h. vom 12. bis 17. d. Mts., betrug der Butterpreis im Großhandel 850 bis 870 M. für das Pfund.

× **Brandbericht.** Gestern abend gegen 9½ Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Kellerbrande eines Altwarengeschäfts in der ul. Małeckiego 14 (fr. Prinzenstr.) gerufen. Das Feuer wurde, bevor es größeren Umfang annehmen konnte, von der Feuerwehr gelöscht.

---

* **Bromberg**, 14. Dezember. Der frühere Bromberger Stadtpräsident Maciaszek, der infolge der Krawalle im Juni, wobei er von der erregten Volksmenge aus dem Rathause herausgeholt und arg mißhandelt worden war, sein Amt niedergelegt hatte, soll jetzt von der Stadt eine Entschädigungssumme von 700 000 M. erhalten. Eine Vorlage des Magistrats soll am Sonnabend in der Stadtverordnetensitzung verhandelt werden. Wofür die Entschädigung gezahlt werden soll, ob für die Herrn M. widerfahrene Mißhandlung oder dafür, daß seine Amtstätigkeit infolge der Krawalle ein so jähes Ende gefunden hat, ist aus der Vorlage nicht recht ersichtlich. Nach deutschem Recht ist für den durch Landfriedensbruch verursachten Schaden die Stadtgemeinde verantwortlich. Maciaszek hat sich übrigens vor kurzem in Bromberg als Rechtsanwalt niedergelassen und ist zum Notar ernannt worden.

* **Thorn**, 16. Dezember. Donnerstag morgen zwischen 4 und 5 Uhr spielte sich in der Mauerstraße 48 ein schreckliches Drama ab, das grell von dem Unwesen zeugt, das die Einbrecher nunmehr treiben. Einbrecher suchten die Wohnung des Handwerkers Trzosowski im Erdgeschoß heim. Plötzlich erwachte der Familienvater, und als er auf den Dieb stieß, gab dieser aus einem Revolver einen Schuß auf T. ab und versuchte zu flüchten, wurde jedoch dabei von der jüngeren Tochter aufgehalten. Der zum Äußersten entschlossene Einbrecher schoß nunmehr auf das ihn festhaltende Mädchen und streckte es mit einem Schuß sofort nieder. Darauf entfloh er unter Zurücklassung seines runden schwarzen Hutes. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Bedauernswerten feststellen. Diese hat noch nicht das 20. Lebensjahr vollendet und war Angestellte des Standesamts.

Neues vom Tage.

§ **Im Sturm gesunken.** Der Danziger Schleppzug, bestehend aus Schleppdampfern „Mottlau" und den beiden mit Petroleum beladenen Seeleichtern „Lima" und „Julma" wurde von einem schweren Unfall betroffen. Die Fahrzeuge verließen vor einigen Tagen Danzig mit dem Bestimmungsort Reval und gerieten auf der Höhe von Libau in schweren Sturm. Der Seeleichter „Julma" sank; zwei Mann der Besatzung ertranken. „Mottlau" lief Pernau als Nothafen an, wo die Ladung der „Lima" gelöscht wurde. Auf der Rückfahrt nach Danzig wurden die beiden Fahrzeuge auf der Höhe von Brüsterort abermals vom Sturm überrascht, wobei beide Schiffe voneinander getrennt wurden. „Lima" trieb zwei Tage und zwei Nächte, bis sie bei Nidden verankert wurde. Der herbeigerufene Memeler Schleppdampfer „Triton" schleppte das Schiff in den Hafen von Memel. Die Besatzung war vollständig erschöpft. Von dem Schleppdampfer „Mottlau" liegt keine Nachricht mehr vor. — Nach einem Radiotelegramm des Kapitäns Berens vom Dampfer „Falkland" an die Stettiner Reederei Kunstmann ist der unter dänischer Flagge fahrende Dampfer an der pommerschen Küste bei Dasserort gestrandet. Bergungsdampfer sind abgegangen. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Susa und Tunis mit einer Ladung von 3500 Tonnen Phosphat nach Stettin.

§ **Schloß Raden durch Feuer zerstört.** Das dem Grafen Königsmark gehörende Schloß Raden ist völlig niedergebrannt. Der Schaden des Brandes, der durch Unvorsichtigkeit des Dienstpersonals entstanden ist, beläuft sich auf 4 Millionen Mark.

§ **Brand eines Baumwollagers in Australien.** Ein großes Baumwollager bei Sidney, in dem vorwiegend beste Qualitäten aufgestapelt waren, ist durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Pfund Sterling. Man nimmt an, daß die Preise dadurch beeinflußt werden.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

R. S. 570. 1. Zur Option sind, falls Sie verheiratet sind, folgende Papiere erforderlich: a) Geburtsurkunde, b) Heiratsurkunde, c) Geburtsurkunde der Kinder unter 14 Jahren, d) Quittung über bezahlte Steuern, e) Bescheinigung über Hinterlegung der Emigrantenkaution, f) Personalausweis (Wykaz osobisty), g) polizeiliche Ansässigkeitsbescheinigung, h) polizeiliches Leumundszeugnis. 2. Es handelt sich dabei um ein unkontrollierbares Gerücht, das wir auf seine Richtigkeit nicht zu prüfen vermögen. 3. Sie müssen den schriftlichen Antrag mit Begründung an die deutsche Fürsorgestelle in Posen Aleje Chopina 3 (früher Kirchbachallee) stellen. Über die Richtigkeit der Gründe entscheidet ausschließlich der Fürsorgekommissar.

W. in Dom. S. Wir geben zu, daß in Sachen der Option auch die von anderer Stelle vertretene Ansicht richtig sein kann, da eben der Art. 91 des Versailler Friedensvertrages sehr auslegungsfähig ist. Wir befürchten nur, daß die Wirklichkeit unserer Auffassung Recht geben wird. Wir raten Ihnen, sich in der Angelegenheit an das hiesige Deutsche Generalkonsulat, ul. Zwierzyniecka 13 (fr. Tiergartenstraße) zu wenden.

E. M. K. 1. Wenn Sie mehr als 1200 M. bei einer Reise nach Deutschland mitnehmen wollen, müssen Sie die Genehmigung des Urząd Skarbowy in Poznań, ul. Skarbowa 10 (fr. Luisenstr.) nachsuchen. 2. Die Kriegsanleihe gilt als bares Geld, also auch nur 1200 M. 3. Das können wir Ihnen zurzeit noch nicht sagen. 4. Es besteht nicht nur die Möglichkeit, sondern die Wahrscheinlichkeit. Die zollfreie Ausfuhr der Möbel gilt einstweilen nur bis ein Jahr nach dem Optionstermin, d. h. also bis 10. Januar 1923.

Pastor A. B. in S. Ihre Karte war nicht mit Strafporto belastet, da sie mit 8 M. ganz richtig freigemacht war. Das Porto für eine Postkarte innerhalb der Republik Polen beträgt 8 Mark.

A. M. Diese Vermögenssteuer beruht auf Gegenseitigkeit und muß gezahlt werden. Ob und wann sie zurückgezahlt werden wird, das können wir Ihnen beim besten Willen nicht sagen.

Ch. P. 200. 1. Als sog. Ausländer, d. h. in Ihrem Falle als Deutscher, können Sie sich in Danzig niederlassen. 2. Eine Option für den Freistaat Danzig gibt es nicht. 3. Als polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität sind Sie militärpflichtig. 4. Die Ausfuhr Ihres Mobiliars nach Deutschland erfolgt zollfrei.

M. D. in R. Die Tochter kann die Wirtschaft, die nicht der Liquidation unterliegt, allein übernehmen und weiterführen.

K. in Dom. Ch. Die Verteilung der Wahlmänner erfolgt im Verhältnis der auf die einzelnen Listen entfallenen Stimmen. Gesetzt also, es seien 24 Kandidaten zu wählen, und es seien auf die Liste 1: 12 000, auf die Liste 2: 3000 und die Liste 3: 7000 Stimmen, im ganzen also 22 000 Stimmen abgegeben, dann entfallen auf die Liste 1: 13 Kandidaten, auf die Liste 2: 2 Kandidaten und auf die Liste 3: 9 Kandidaten. Wenn auf der ersten Liste nur 6 Kandidaten anerkannt sind, dann werden die übrig bleibenden 7 Kandidaten im Verhältnis der auf die beiden anderen Listen entfallenden Stimmenzahl verteilt.

W. T. in O. Ihr Grundstück ist nicht liquidierbar.

K. 100. 1. Darüber sind bisher noch keine verbindlichen Bestimmungen getroffen. Mit der Liquidation ist aber sehr wahrscheinlich zu rechnen. 2. Was man unter „lästiger Ausländer" zu verstehen hat, das können wir Ihnen im Briefkasten nicht auseinandersetzen. 3. Die 50prozentige Vermögensabgabe muß auch von den Optanten gezahlt werden.

G. S. in G. Nr. 6. Ihr Grundstück unterliegt der Liquidation.

R. N. Sie sind, da Sie hier in der ehemaligen Provinz Posen geboren sind, polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität, ebenso Ihre Frau und Kinder.

A. B. in T. 1. Sie sind polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität; Ihr Besitztum ist mithin nicht liquidierbar. 2. Ihr Sohn ist erbberechtigt.

E. P. E. Ihre Töchter sind zweifellos erbberechtigt.

O. B. 1. 1. Da Sie erst seit 1919 hier ansässig sind, kann Ihr Besitztum liquidiert werden. 2. Sie haben die 50 v. H. Emigrantensteuer zu zahlen.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Polens Handel mit Rußland.

Der „Kurjer Warszawski" veröffentlicht die Ausführungen eines hervorragenden Kaufmanns und Finanziers, der vor kurzem aus Rußland heimgekehrt ist, über den Handel mit Rußland. Wir geben hier das Wichtigste davon wieder: „Der Handel mit unserem östlichen Nachbarn ist komplizierter als es uns scheint, weil ebenso von seiten Rußlands wie auch unsererseits Hindernisse vorhanden sind, die überwunden werden müssen. Unser Handel muß sich in zwei Richtungen entwickeln: nach Nord- und Zentralrußland und nach dem Süden durch Ruthenien zu den Häfen des Schwarzen Meeres. Wir müssen ihn endlich organisieren, um im eigenen Hause eigener Wirt sein zu können. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir dank unserer geographischen Lage der einzige nächste Handelsweg zwischen Europa und Rußland und damit dem weiteren Osten sind.

Wie sind die Handelsbeziehungen in und mit Rußland? Gegenwärtig nicht besonders; aber sie werden in nächster Zukunft glänzend sein. Ein geregelter Handel mit Rußland wird erst dann möglich sein, wenn das Eigentumsrecht wieder gesichert ist. Im gegenwärtigen Augenblick sind nur die Kooperativen die verantwortlichen Faktoren. Für gelieferte Waren wird zwar mit Gold bezahlt, aber die russischen Kaufleute besitzen wenig Ausfuhrartikel.

Die Kooperativen erhalten die Waren auf dem Tauschwege von den Bauern; es sind dies hauptsächlich landwirtschaftliche Produkte. Die Industrie-Syndikate haben keine Zahlungsmittel und müssen die Waren, die sich zur Ausfuhr eignen, auf dem Wege des Austausches gewinnen. Es gibt also augenblicklich nur Tauschhandel. Die Transporte aus Deutschland nach Norden und Nordosten können entweder über Petersburg, Reval, Riga oder zur See nach Odessa gehen, ein weiter und unsicherer Weg. Wenn die Deutschen den Seehandel entwickeln wollen, so müssen sie die Flotte wieder aufbauen; dies wird nicht so schnell erfolgen können. Der beste Verkehr auf dem Landweg geht über Polen, also über Danzig. In das Innere Rußlands führen vier Linien: nach Baranowitschi, Łuniniec, Równo und Podwołoczyska. Nach Nordwesten verbleiben als Hauptwasserstraßen Weichsel, Kanal, Bug — Pina, Przypeć, Dniepr.

Es muß beigefügt werden, daß keiner der europäischen Staaten so vorzügliche Bedingungen zur Organisierung des Handels mit Rußland besitzt wie Polen: Wir kennen Rußland am besten und besitzen erstklassiges Material zu seiner Bedienung. Unsere Kommissionäre und Kaufleute beherrschen vorzüglich die russische Sprache und auch die russischen und weißrussischen Idiome, was die unmittelbaren Beziehungen erleichtert. Sehr verbreitet ist auch die französische und englische Sprache. Eine ernste Schwierigkeit bildet die vollkommene Verwahrlosung der Verkehrsmittel in Rußland. Die Bahnen sind vernichtet, das Eisenbahnnetz in elendem Zustande. Es fehlen Werkstätten zum Bau der Wagen und Lokomotiven, es fehlen Reparaturwerkstätten. Zu diesem Chaos, das in Rußland herrscht, kommt noch der Kapitalmangel und der vollkommene Mangel an Organisationsfähigkeit hinzu. Jetzt kann nur Polen den Handel mit Rußland ausnutzen und sich ein weites Feld für die Zukunft schaffen. Die Ingenieure, die gewissenhaft den Stand der Bahnen in Rußland geprüft haben, halten daran fest, daß zur vollkommenen Instandsetzung 25 Milliarden Rubel in Gold nötig sind, und etwas weniger, um die Wasserwege für die Seeschiffahrt fähig zu machen. Polen allein kann von allen europäischen Staaten im gegenwärtigen Augenblick den Handel mit Rußland führen und Vermittler zwischen dem Osten und Westen werden. Die russischen Bahnen sind, wie bekannt, breitspurig. Die europäischen dagegen schmalspurig. Eine Verladung in den gegenwärtigen Zeiten ist kostspielig. Polen besitzt über 5000 breitspurige Wagen und gegen 300 Lokomotiven. Dieses brachliegende Material im polnischen Gebiete kann zu jeder Zeit in Verkehr gesetzt werden. Wir müssen hinzufügen, daß wir an der östlichen Grenze im heutigen Kleinpolen von den Österreichern Gebäude als Warenlager in Podwołoczyska besitzen, die ausgebaut und angepaßt dem Innenhandel einen großen Dienst erweisen sollen.

Mit einem Wort, Polen eröffnet sich im Osten eine herrliche wirtschaftliche Zukunft. Es fehlt uns nur eine Sache, aber eine wichtige: das Kapital. Es ist dies auch in diesem Falle der nervus rerum. Wenn unsere Kaufleute und Banken diese Handelsbedingungen verstehen würden, so würden wir in kürzester Zeit zu einer wirtschaftlichen Blüte gelangen. Es organisieren sich schon Transportgesellschaften, die beabsichtigen, die Transporte auf allen Linien in Verkehr zu setzen, um einen geregelten Warenaustausch zu sichern, ebenso bilden sich Aktiengesellschaften für den Handel mit Rußland. Es macht sich jedoch der Mangel an Kapital fühlbar. Um jeden Preis muß man sich bemühen, daß die bedeutende Mehrheit dieses Kapitals polnisches Kapital sei. Wir haben Erfahrungen aus der Vergangenheit, wo sich an unserem Handel und an unseren Produkten unsere Feinde bereichert haben, die dann das Geld, welches sie bei uns erworben haben, gegen uns gebrauchten. Wir wollen keine Fehler wiederholen. Wenn man an die Regulierung der Weichsel, an die Säuberung des Kanals Bug—Pina—Prypeć erinnert, so muß anerkannt werden, daß die Deutschen zuerst die Aufmerksamkeit hierauf gelenkt haben. Eine gewisse, sehr bedeutende Gruppe hat sich schon mit ihren Entwürfen einverstanden erklärt. Sie wollen die Weichsel bis Warschau regeln, das Eisenbahnnetz erweitern, fordern jedoch für sich das Handelsmonopol durch die Polen. Wahrscheinlich müßte auch die Verbesserung der Wasser- und Eisenbahnzugangswege in das Gebiet dieser Konzession fallen. Dies würde jedoch den polnischen Kapitalisten den Weg nicht verschließen. Die Regierung würde unzweifelhaft gewisse Vorbehalte machen. Wenn jedoch die französischen Kapitalisten den deutschen zuvorkommen sollten, so wäre dies sehr erwünscht. Über diese Frage müssen wir uns einmal klar werden: Wenn wir zum eigenen Nutzen nichts oder nicht viel tun können, so möge für sich und für uns fremdes Kapital arbeiten.

Vor allem muß der Handel mit Rußland und die wichtigsten Verladestellen in Baranowicze, in Łuniniec beherrscht werden. Die Mehrheit der polnischen Aktien wird die Mehrheit der Gewinne und der Einflüsse sichern. Man kann sich mit den Bankgruppen verbinden, daß sie 5000 weitspurige Wagen und gegen 300 Lokomotiven übernehmen. Um den Eisenbahnverkehr zu erleichtern, kann man an den Grenzstationen Eisenbahn- und Reparaturwerkstätten errichten, die den russischen Bahnen das notwendige Material liefern würden. Nach der Organisierung kann man zur Anknüpfung der Handelsbeziehungen schreiten. Im Maße der Stärkung der Industrie wird sich der Handel erweitern. Es wird dies eine gute politische Seite haben, weil der deutsche Handel mit Rußland von uns abhängig werden wird.

Am Schlusse noch eins: Amerika hat eine glänzende Gelegenheit, mit Rußland über Polen Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Es ist dies die sogenannte Hungerhilfe. Wir müssen diesen Weg durchkreuzen und die Führung in unsere Hände nehmen. Die geographische Lage macht Polen zum Förderer der wirtschaftlichen Wiedergeburt Rußlands, der Erneuerung des Handels und so einer beschleunigten Regulierung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas. Ich nehme an, daß unsere Kapitalisten verstehen werden, daß in einer schleunigen Wiedergeburt des polnischen Staates ihr eigener Nutzen liegt.

Handelsnachrichten aus Polen.

= **Von der Tabakindustrie.** Die Kaufmännische Vereinigung der Tabakindustrie in Polen schreibt: Die Erhöhung der Banderolensteuer von Tabakfabrikaten hat in den letzten Zeiten so viele Änderungen erfahren, daß es dem Publikum unmöglich ist, sich über die gegenwärtige Lage zu orientieren. Die Verordnung des Ministerrates vom 14. Oktober d. Js. sollte zuerst vom 12. November d. Js. verpflichten; sie sah eine Belastung der Tabakfabrikate bis 70 Prozent der neuen Detailverkaufspreise vor, also um 20 Prozent höher, als die Belastung im ehemaligen Kongreßpolen. Infolge der Intervention seitens der Fabrikanten und Kaufleute wurde die Durchführung der obigen Verordnung aufgehalten und neue Steuernormen beschlossen, die 50 Prozent der künftigen Verkaufspreise betragen; dies bedeutet eine Erhöhung von 100 Prozent auf die gegenwärtigen Preise. Dieser Beschluß sollte endgültig am 20. November d. Js. in Kraft treten. Zu diesem Zwecke sollten bezügliche Veröffentlichungen in den Tageszeitungen erscheinen mit Ausnahme des „Dziennik Urzędowy". Da diese Veröffentlichungen nicht erschienen, wandten wir uns an das betreffende Amt mit der Frage, was zu tun sei, und erfuhren im letzten Augenblick, daß entgegen der ersten Absicht die Einführung dieser Angelegenheit eine erneute Verzögerung erfuhr, da das Finanzministerium die Veröffentlichung in den Tageszeitungen nicht für genügend erachtet, sondern vorher eine Veröffentlichung im „Dziennik" fordert, was erst in einigen Tagen erfolgen wird. Deswegen werden die Preise aller Tabakfabrikate bis zu der amtlichen Veröffentlichung keine Änderung erfahren.

= **Preisrückgang für Eisen in Polen.** Der polnische Eisenhütten-Verband hat für die Zeit vom 25. November 1921 bis zum 31. Dezember folgende Preise festgesetzt: 1. Handelseisen, Flach-, Rund-, Quadrat- und Winkeleisen 120 M.; 2. Böttchereisen 150 M.; 3. runder und quadratischer Eisendraht 5½—13 Millimeter 135 M.; 4. Universaleisen 135 M.; 5. Dachblech 711×1.422×0,5—0,55 Millimeter 340 M.; Dachblech 711×1,422×0,56—0,60 Millimeter 230 M.; Dachblech 711×1,422×0,61—0,75 Millimeter 220 M.; Dachblech 711×1,422×0,76—0,87 Millimeter 215 M.; Dünnblech 0,88 bis 1 Millimeter 200 M.; Dünnblech 1,75—2,50 Millimeter 190 M.; Dünnblech 2,75 Millimeter 190 M.; Dünnblech 3 Millimeter 185 M.; grobes Blech 3,25—13,25 Millimeter und über 130 bis 162 M. Die Preise per 1 Kilogr. loko Waggon auf der Versandhütte bei ganzen Waggonladungen. Obige Preise werden gezahlt für Waren, die nach dem 24. November und auch früher bestellt sind, sofern sie nicht vor diesem Termin versandt wurden.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

= **Wachsender Handelsverkehr mit Finnland.** In der finnischen Handelszeitschrift „Mercator" äußert sich Assessor Häggmann über den finnischen Warenaustausch mit Deutschland und stellt fest, daß dieser in diesem Jahre stark angewachsen ist. Deutschlands Anteil an der Gewebeeinfuhr Finnlands, die sich 1920 auf 191 Millionen Fmk. belief, betrug 1920 nur 4,3 Prozent. Im ersten Vierteljahr des Jahres 1921 war der Anteil Deutschlands bereits auf 8,7 Prozent gestiegen. Der Anteil anderer Textilwaren (außer Garn) stieg für dieselbe Zeit von 16 auf 20,3 Prozent. Die Einfuhr von Spinnstoffen aus Deutschland war verhältnismäßig gering. Die Haupteinfuhr deutscher Textilerzeugnisse erfolgte über Lübeck.

= **Die Ausfuhr von Metallindustrieerzeugnissen aus Finnland.** Gegenwärtig werden von Erzeugnissen der Metallindustrie Finnlands nur Separatoren und Traktoren ausgeführt. Nach Sowjetrußland sind Äxte für 4½ Millionen Fmk. verkauft worden.

= **Die Papierindustrie in Finnland.** In der Papierindustrie Finnlands sind Anzeichen einer Belebung wahrzunehmen, trotzdem viele Maschinen noch stehen. Bis Ende September sind aus Finnland 87 000 Tonnen gegen 162 000 im vorigen Jahre ausgeführt. Vornehmlich kommt zur Ausfuhr Zeitungspapier. Der Absatz von Umschlagepapier ist schlecht. Die Nachfrage nach mechanischer Holzmasse beginnt sich zu beleben und die örtlichen Papierfabriken kaufen bereits ein. Die Zelluloseausfuhr betrug 50 000 Tonnen. Die Zellulose ging vornehmlich nach Amerika, aber auch Japan, Frankreich und Belgien machen ihre Einkäufe in Finnland. Die Teer und Terpentin bearbeitenden Fabriken sind stark beschäftigt.

= **Die finanzielle und wirtschaftliche Lage Finnlands.** Dem Jahresbericht der Bank von Finnland entnehmen wir die folgenden Angaben: Der Wert des Staatseigentums wird auf 6064 Mill. Fmk geschätzt, von denen 2204 Mill. durch Wälder, 2440 Mill. durch Eisenbahnen repräsentiert werden. Die gesamte Staatsschuld betrug Ende 1920 1929 Mill. Fmk, darunter 588 Mill. schwebende Schuld. Die auswärtige Schuld betrug 434 Mill. Fmk. Im Jahre 1913 war die Schuld Finnlands 173 Mill. Fmk., sie ergab sich ausschließlich aus dem Bau von Bahnen. Die Staatseinkünfte betrugen im Jahre 1920 1 648 100 000 Fmk., die Ausgaben 1 930 800 000 Fmk.; demgegenüber 181 200 000 Fmk. und 184 100 000 Fmk. im Jahre 1913. Das Volksvermögen wird auf 30 Milliarden Fmk. geschätzt. Der Wert der industriellen Produktion des Jahres 1913 betrug 2365 Mill. Fmk. Die Ausfuhr des Jahres 1920 erreichte die Summe von 2906 Mill., die Einfuhr 3620 Mill. Fmk., während die entsprechenden Zahlen des Jahres 1913 319 Mill. Fmk. und 444 Fmk. sind. Im Jahre 1913 nahm Deutschland den ersten Platz im Außenhandel ein, England dagegen stand an dritter Stelle. Heute befindet sich England an erster, Deutschland an dritter Stelle. Die Länge des Eisenbahnnetzes Finnlands betrug Ende 1920 4300 km, von denen 4058 km dem Staat gehörten.

= **Sowjetrussische Einfuhr.** Die Zahl der in der zweiten Septemberhälfte über Hamburg eingetroffenen Waggons mit ausländischen Waren wird vom „Machowik" auf 356 angegeben. Hiervon sind 3 mit Roggen befrachtete Waggons für die ostrussischen Hungergouvernements bestimmt. An das Verpflegungskommissariat adressiert waren 20 Waggons Mehl, 31 Waggons Roggen und 1 Waggon Weizen. 35 Waggons Papier erhielt die Hauptpapierverwaltung und 21 Waggons das Außenhandelskommissariat. Für das sibirische Verpflegungskomitee waren neun Waggons Sensen bestimmt. Außerdem trafen ein: 86 Waggons Schienen, 3 Waggons Wagen, 6 Waggons Pflüge, 4 Waggons Separatoren, 28 Waggons Schuhwerk, 2 Waggons Gummi, ein Waggon Getreidemehl, 2 Waggons Bolzen und Schrauben, zwei Waggons Transformatoren und 1 Waggon mit verschiedenen Gütern. Alle diese Waren wurden vom Außenhandelskommissariat übernommen.

= **Räterußlands Flachsverkauf.** Der Rigarische Vertreter des räterussischen Kommissariats für den Außenhandel hat nach Mitteilungen der „Rig. Rundsch." dieser Tage an einige ausländische Firmen 2 Millionen Pud Flachs verkauft. In den nächsten Tagen sollen größere Partien verschiedener russischer Exportwaren nach Deutschland abgefertigt werden.

= **Holzausfuhr aus Rußland.** Einer der wenigen Artikel, dessen Ausfuhr aus Sowjetrußland sich in den letzten Wochen gesteigert hat, ist Holz. Unlängst hat Rußland mit einer norwegischen Firma einen Vertrag abgeschlossen, zur Verschiffung von Holz von Archangelsk aus. Noch vor Vereisung des Hafens sollen 15 000 bis 18 000 Standart, die in Archangelsk gestapelt sind, verschifft werden. Einstweilen sind für diese Zwecke 20 Dampfer zur Verfügung gestellt. Man rechnet damit, die Häfen bis Mitte November eisfrei halten zu können. Lediglich den überaus darniederliegenden Transportverhältnissen wird es zuzuschreiben sein, wenn weitere Mengen bis zum Zufrieren der Häfen nicht auf den Weg gebracht werden können. In den letzten Wochen sind etwa 15—20 Schiffsladungen von Wiborg aus nach Norwegen und England gegangen. Der größte Teil dieser Holzladungen soll aus Rußland stammen.

= **Russische Lebensmittelkäufe im Ausland.** „Ekonom. Shisnj" berichtet, daß die Agenten des Außenhandelskommissariats mit dem Auslande verschiedene Lieferungen auf Sämereien abgeschlossen haben: in England 550 000 Pud, Schweden 1 181 000 Pud, Lettland 560 000, Estland 300 000 Pud, Litauen 55 000 Pud. Im ganzen sind solche Verträge über 2 745 000 Pud Saatgut abgeschlossen worden. Hiervon sind bis zum 12. September in Petersburg 400 000 Pud, in Riga 719 000 Pud und in Reval 1 585 000 Pud Saatgut eingetroffen.

= **Die sowjetrussische Reichsbank.** Nahezu Tag für Tag kommen Meldungen aus Sowjetrußland, die von einem Abbau der kommunistischen Handelspolitik zu melden wissen. So hat neuerdings ein Dekret Lenins die endgiltige Gründung einer sowjetrussischen Reichsbank mit einem Grundkapital von 2000 Mill. Sowjetrubel verfügt. Der neu ernannte Präsident Scheinmann erklärte, die Bank sei bestimmt, durch weitgehende Kreditgewährung das Wirtschaftsleben Sowjetrußlands wiederzuerwecken. Sie soll sämtliche Bankoperationen ausführen, insonderheit die internationalen Charakters. Scheinmann hält den gefahrlosen Überweisungsverkehr der neuen Reichsbank nach dem Ausland für garantiert. Mit der Gründung der Bank wird gleichzeitig das Verbot des privaten Valutahandels aufgehoben. Das Emissionsrecht bleibt vorläufig dem Finanzkommissariat vorbehalten.

= **Verpachtung von industriellen Betrieben in Rußland.** Der Rat der Volkskommissare hat ein Dekret über Verpachtung von industriellen Betrieben, die bekanntlich größtenteils verstaatlicht sind, veröffentlicht, wonach die Verpachtung an Genossenschaften, Gesellschaften und einzelne Privatpersonen zulässig ist. Die Pächter sind berechtigt, von Privatpersonen Bestellungen anzunehmen, Waren für den freien Markt zu erzeugen und Verträge mit Staatsbehörden abzuschließen. In den verpachteten Betrieben müssen alle Gesetze über Arbeitsschutz aufrecht erhalten bleiben.

(„Der Osten".)

= **Der Petersburger Hafen und der russische Holzhandel.** Zur Förderung des russischen Holzhandels ist man dazu übergegangen, im Petersburger Handelshafen besondere Anlagestellen für Dampfer zum Laden und Ausladen von Holzware zu errichten. Man rechnet in Rußland mit einer starken Belebung des Holz-Ausfuhr-Handels schon für das nächste Jahr. Im übrigen sind englische Spezialisten für die Organisationsarbeit zur Instandsetzung des Petersburger Hafens in Rußland eingetroffen.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	17. Dezember	16. Dezember
Bank Związku I—IX em. (ungest.)	220 +A	220 +A
Bank Handlowy Poznań I—VIII	355 +A	330 +N
Kwilecki Potocki i Ska. I-VI em.	220 +	200 +N
Bank Ziemian I—III	230 +	—.—
Luban	—.—	—.—
R. Barcikowski I—V em.	130 +	—.—
Centrala Skór I—IV (exkl. Bezr.)	230 N	—.—
Centrala Rolników I—IV	160 +N	—.—
Pozn. Sp. Drzewna (exkl. Bezr.) I—IV	520 +N	510 +N
Wytwórnia Chemiczna I—III	160 +A	—.—
Cegielski I—VII em. (exkl. Bezugsr.)	175 +	—.—
Patria	33 +A	—.—
Hurtownia Drog.	—.—	130 +A
Inoffizielle Kurse:		
Bank Poznański	120 +N	—.—
Bank Przemysłowców	—.—	200 +A
Iri	130 +N	—.—
Hartwig Kantorowicz (exkl. Kupon)	510 +N	500 +N
Wielk. Huta Miedzi	275 +N	275 +N
Orient	185 +N	190 +N
Sarmatia	—.—	310 +N
Pneumatik	—.—	145 +N
Tkanina	—.—	360 +A
Drzewo Wronki	—.—	230 +A
Wagon Ostrowo	135 +	—.—

A. — Angebot (polnisch: O. — oferowano).
N. — Nachfrage (polnisch: P. — pożądano).
\+ bezahlt (polnisch: + płacono).

Wetterbericht

unseres Wetterfahverständigen vom 17. Dezember, 7 Uhr früh:

	Luftdruck in mm	Temperatur (Cels.)	Windrichtung	Windgeschwind. m in d. Sek.		Luftdruck in mm	Temperatur (Cels.)	Windrichtung	Windgeschwind. m in d. Sek.
Posen	756,5	—1	WSW	8	Lemberg	764,5	—4	SW	6
Bromberg	755,0	—2	W	5	Berlin	756,9	+1	WSW	8
Warschau	757,9	—4	W	4	Stockholm	736,4	+2	SSW	2
Lodz	757,9	—4	SW	8	Wien	767,0	—8	W	1

Luftdruckverteilung vom 17. über Europa: Ganz Mittel- und Nordeuropa steht unter dem Einfluß eines starken Tiefdruckgebietes mit dem Kern über Skandinavien. Voraussichtliches Wetter für Westpolen, den 18. Dezember: Bewölkt, Niederschläge (Regen), Temperatur unverändert, ziemlich starke, zeitweise stürmische Winde aus westlichen Richtungen.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.